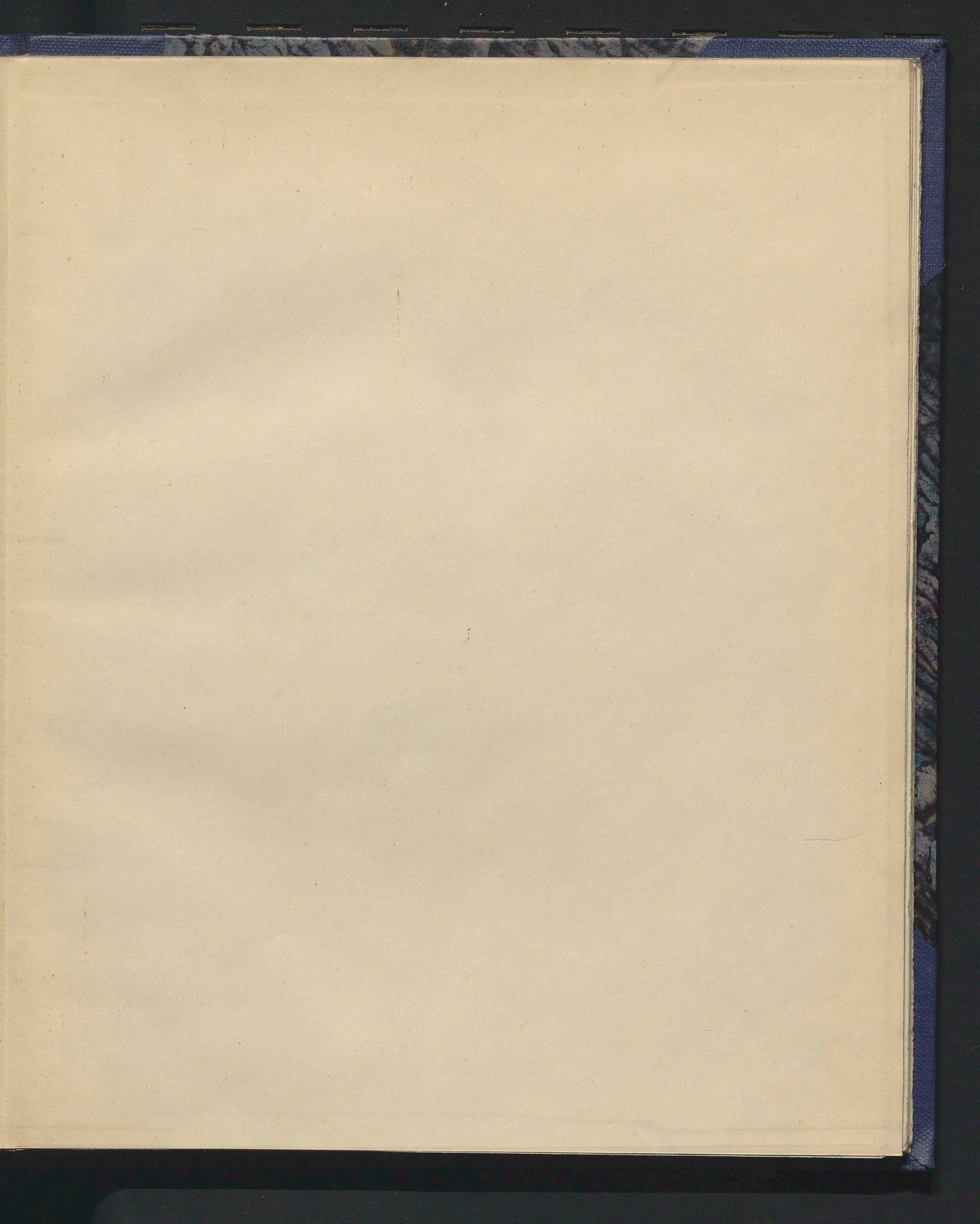
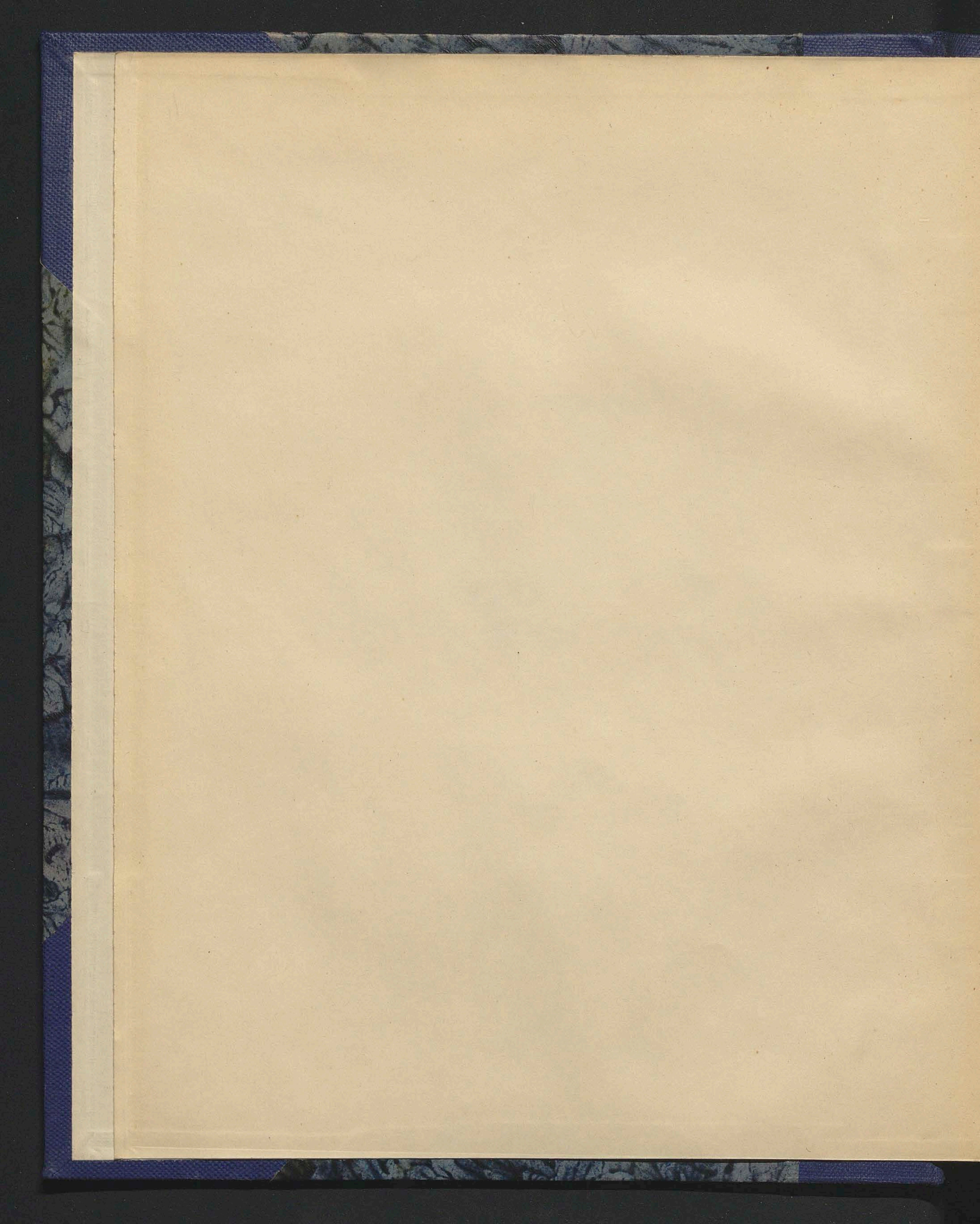




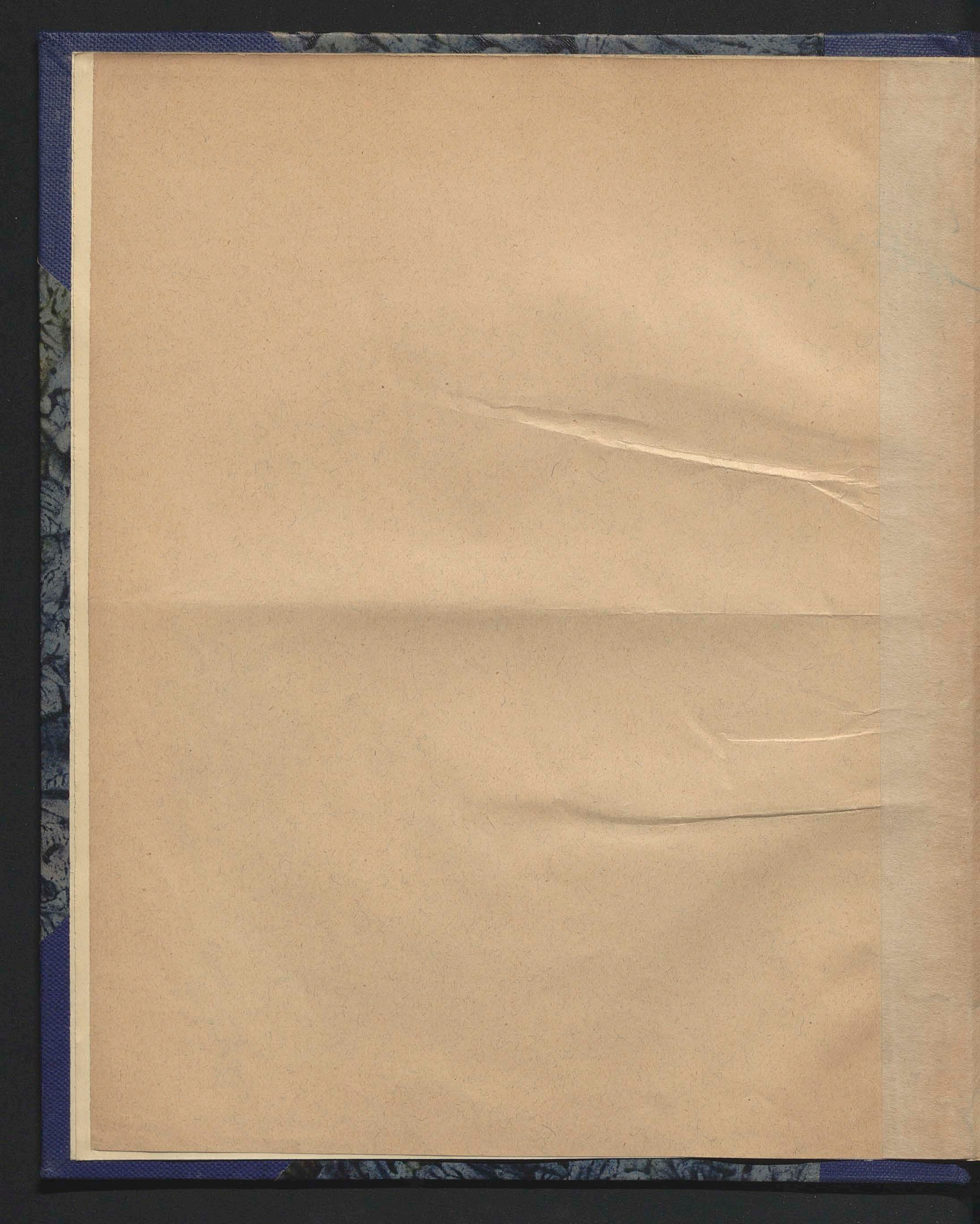
I.

Die wahre Bedeutung des Monismus

von

Dr. Stefan Pawlicki
Prof. an der Univ. Krakau

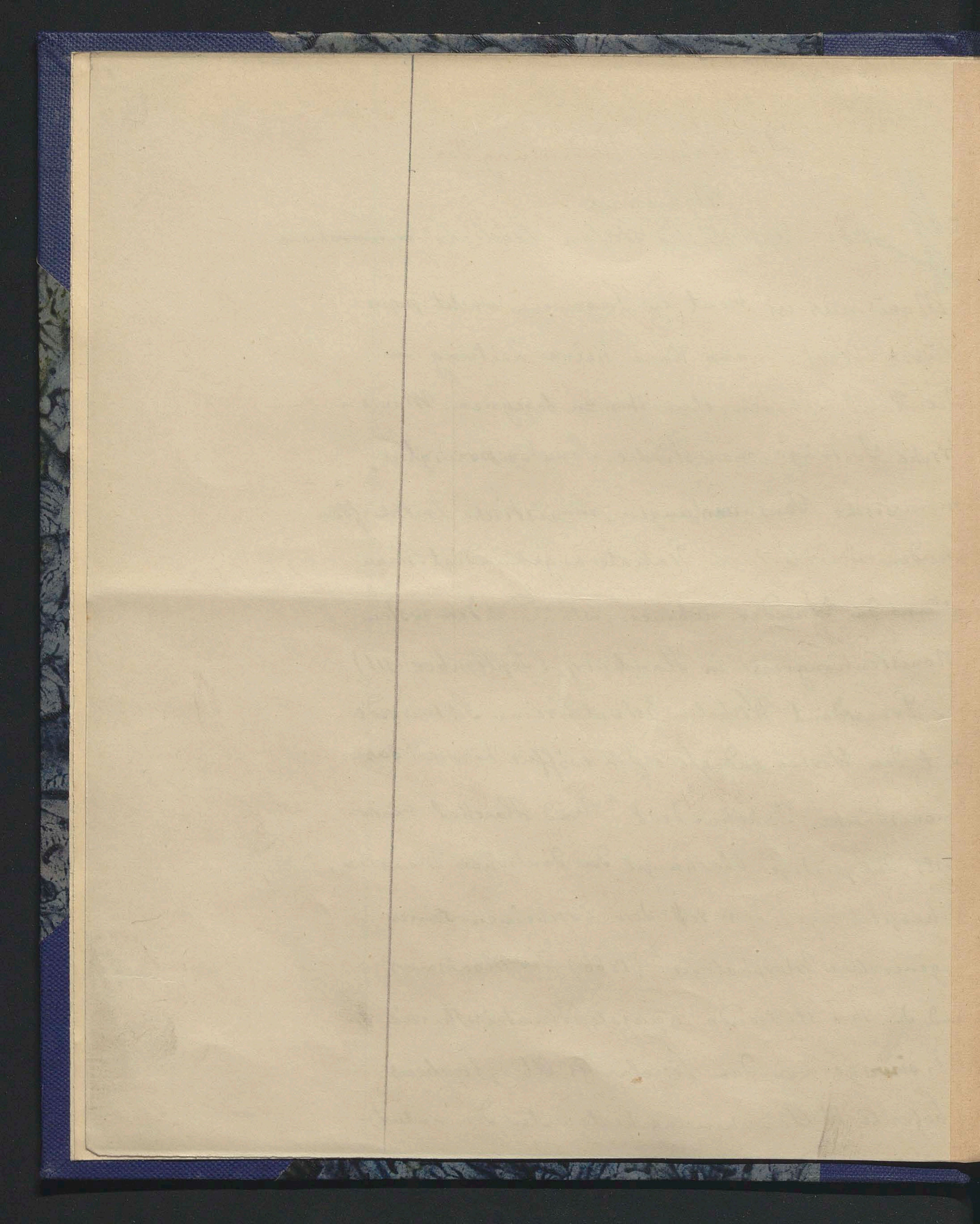
XVI



Die wahre Bedeutung des Monismus

von ~~Professor Dr.~~ Stefan Pawlicki ~~in Krakau~~.

Monismus ist heut zu Tage ein recht populäres Wort. Mann kann keine Zeitung in die Hand nehmen, ohne ihm zu begegnen. Monistische Vorträge, monistische Sonntagspredigten, monistische Versammlungen, monistische Zeitschriften werden überall durch Plakate angekündigt. Kann es uns da Wunder nehmen, wenn auf dem ersten Monistenkongresse in Hamburg (September 1911) der Praesident Wilhelm Ostwald seine Schlussrede mit den Worten endigte: „Ich eröffne hiermit das monistische Jahrhundert." Und Haeckel seinerseits, das geistige Oberhaupt der deutschen Monisten, behauptet sogar, dass seit dem Erscheinen seiner „generellen Morphologie" (1866) der Monismus und die ihn stützende kausale Erkenntnisstheorie als einzige von den Fesseln des Aberglaubens befreite Weltanschauung heute unter den natur-

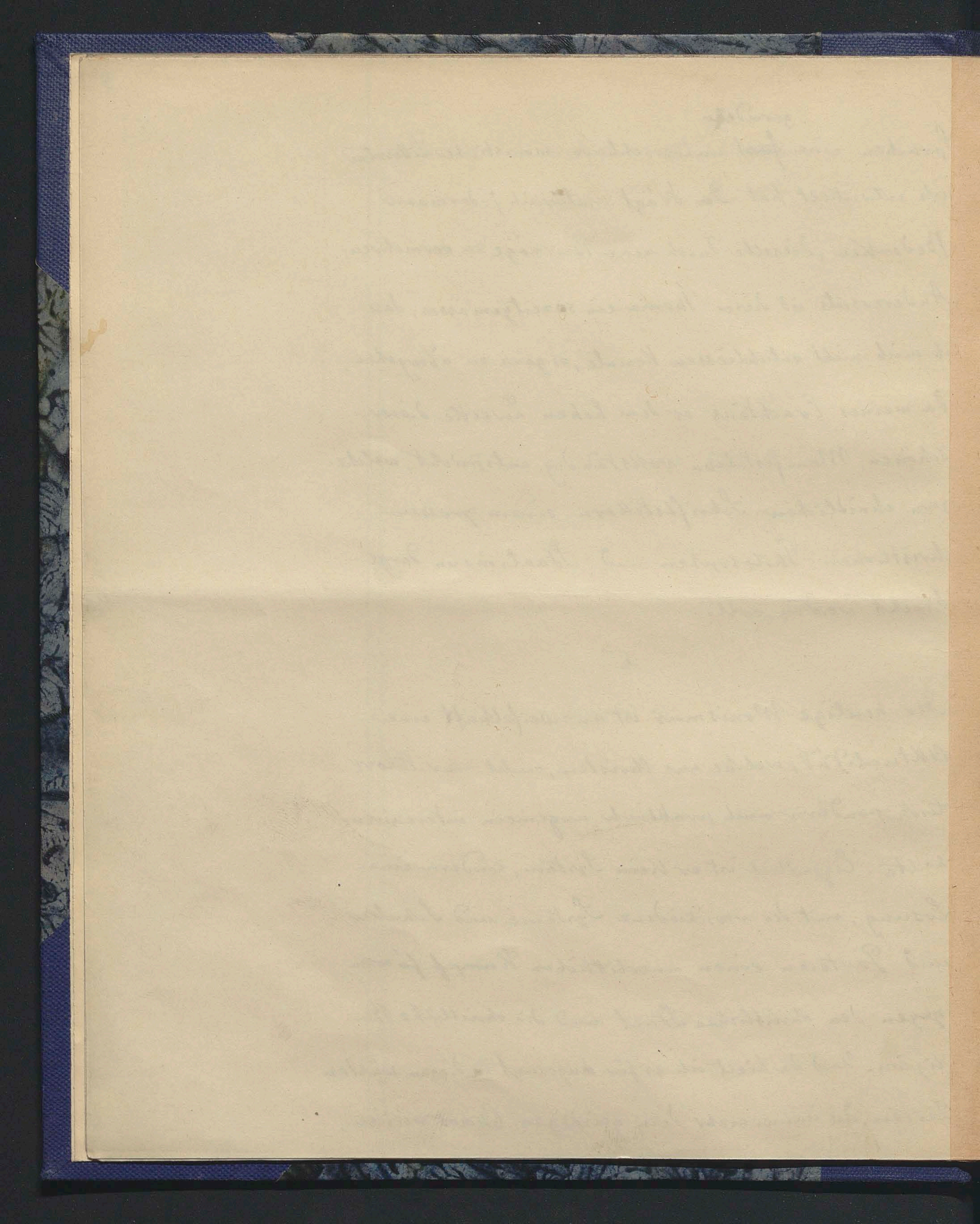


wissenschaftlich Gebildeten weiteste Anerkennung sich erworben haben (Berliner Tageblatt 17 Juni 1912). ~~Und~~ im „Katechismus der monistischen Weltanschauung" (1908) lesen wir, dass die All-Eins-Lehre nicht nur die Vernunft, sondern auch das Gemüth befriedige. ~~Auch~~ Wilhelm Ostwald sogar versichert in einer seiner „monistischen Sonntagspredigten" (1911) ganz ernsthaft, dass wer sich zum Monismus bekehre, that es, um die zwei höchsten Güter zu erlangen, die Menschen zugänglich sind, nämlich die innere Ehrlichkeit und das aus ihr entspringende innere Glück. In diesem Falle könnte man natürlich es Niemandem verübeln, wenn er Monist werden und in einem monistischen Zeitalter fröhlich leben will. Ob es in der That sich so verhält und der neuen Weltanschauung unter allen Umständen die Zukunft gehört, wie Drews glaubt, will ich hier nicht untersuchen, sowohl wegen des mir und meinen Mitarbeitern knapp zugemessenen Raumes, als auch desshalb, weil in fast allen Kulturländern

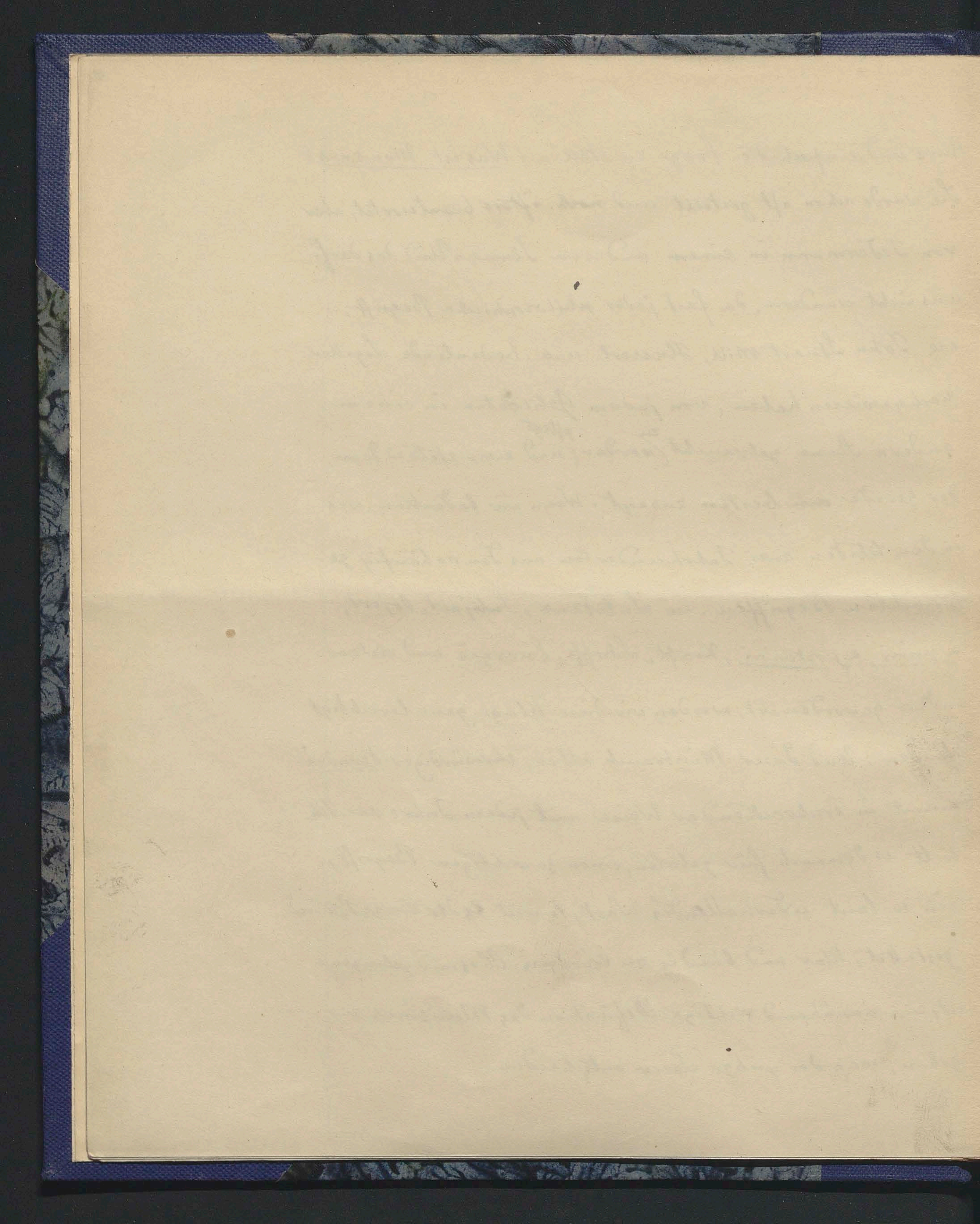
Sprachen eine ~~fast~~ geradezu unübersehbare monistische Litteratur sich entwickelt hat. Da trägt natürlich jedermann Bedenken, dieselbe durch neue Beiträge zu vermehren. Andererseits ist dieses Thema ein so zeitgemässes, dass ich mich nicht entschliessen konnte, es ganz zu übergehen, da meines Erachtens es dem hohen Zwecke dieser schönen Manifestation vollständig entspricht, welche von christlichen Schriftstellern einem grossen christlichen Philosophen und Staatsmann dargebracht werden soll.

I.

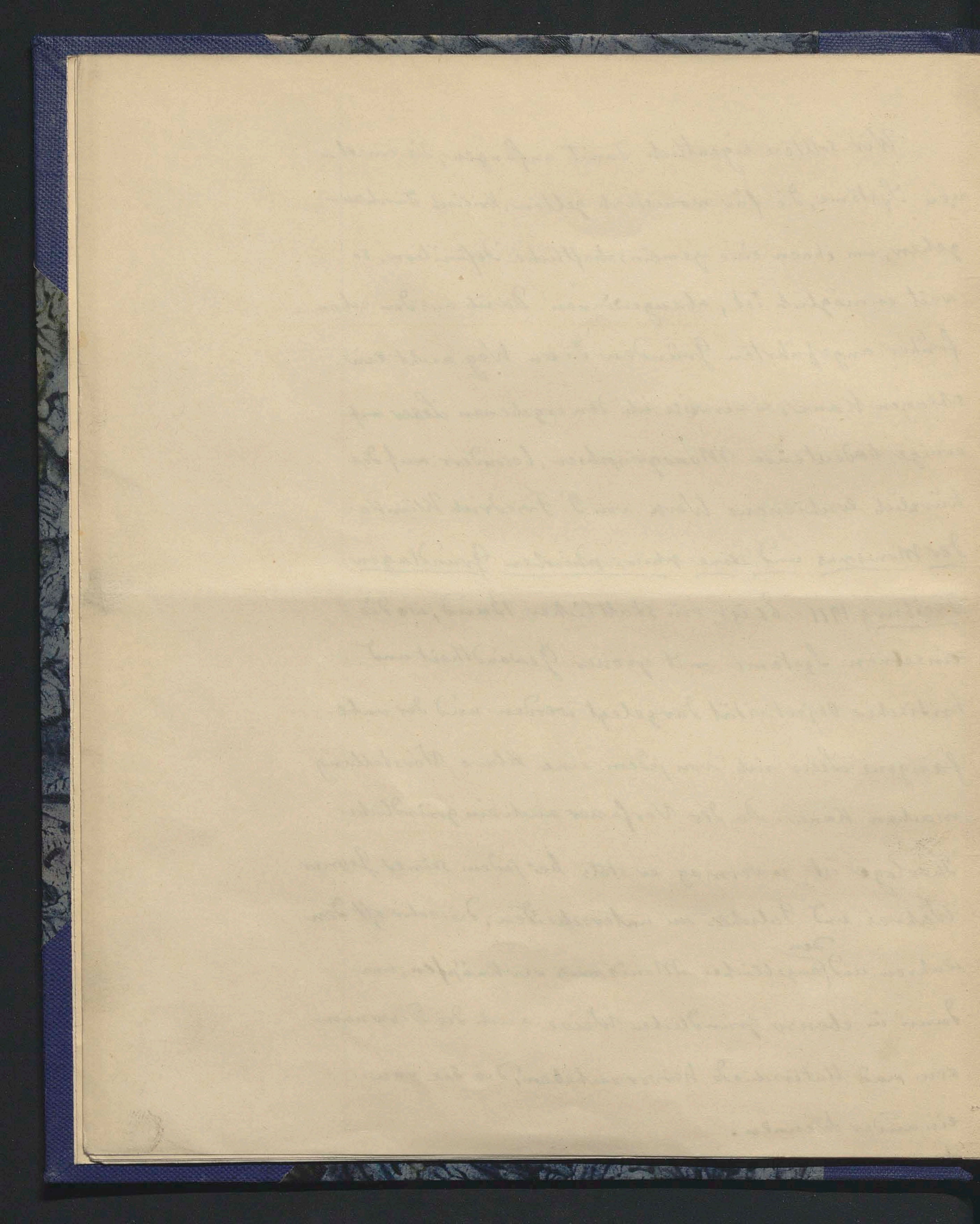
Der heutige Monismus ist unzweifelhaft eine Aktualität, welche uns Christen, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch ungemein interessiren sollte. Eigentlich ist er kein System, sondern eine Losung, mit der verschiedene Systeme und Schulen und Parteien einen unerbittlichen Kampf führen gegen den christlichen Staat und die christliche Religion. Und da hielt ich es für angezeigt in diesen wüsten Zeiten, die immermehr dem geistigen Chaos zueilen,



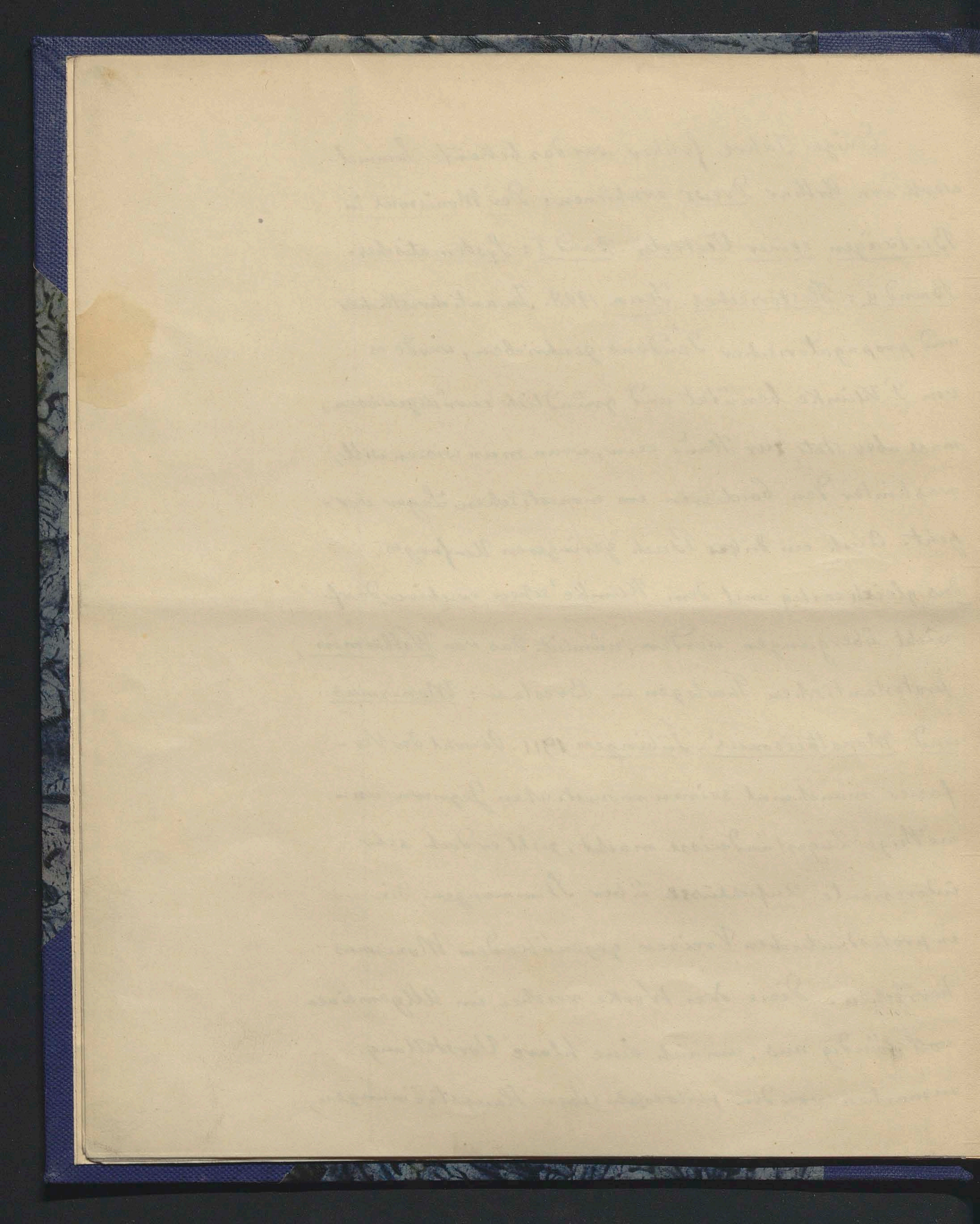
kurz und einfach die Frage zu stellen: Was ist Monismus? Sie wurde schon oft gestellt und noch öfters beantwortet, aber von Jedermann in einem anderen Sinne. Und das darf uns nicht wundern, da fast jeder philosophische Begriff, wie John Stuart Mill, Husserl u. a. bedeutende Logiker nachgewiesen haben, von jedem Gebildeten in einem andern Sinne gebraucht zu werden pflegt und zwar stets in dem, der gerade am besten zusagt. Wenn wir bedenken, was in den letzten zwei Jahrhunderten aus den so häufig gebrauchten Begriffen, wie Substanz, Subject, Object, a priori, a posteriori, Kraft, Stoff, Energie und vielen andern geworden ist, werden wir diese Klage ganz berechtigt finden. Und dieser Missbrauch alter, ehrwürdiger termini nimmt in erschreckender Weise mit jedem Jahre zu. Ich hielt es demnach für geboten, einen so wichtigen Begriff, ein so laut widerhallendes Wort, so weit es der kurze Raum gestattet, klar und bündig zu erörtern. Ob es mir gelungen ist, eine annähernd richtige Definition des Monismus zu geben, mag der gütige Leser entscheiden.



Wir sollten eigentlich damit anfangen, die einzelnen Systeme, die für monistisch gelten, kritisch durchzugehen, um ihnen eine gemeinschaftliche Definition, so weit es möglich ist, abzugewinnen. Da ich aus den schon früher angeführten Gründen diesen Weg nicht einschlagen kann, so verweise ich den ergebenen Leser auf einige bedeutende Monographien, besonders auf das kürzlich erschienene Werk von P. Friedrich Klimke: Der Monismus und seine philosophischen Grundlagen. Freiburg 1911. Es ist ein stattlicher Band, wo die einzelnen Systeme mit grosser Gewandtheit und kritischer Objectivität dargelegt werden und der unbefangene Leser sich von jedem eine klare Vorstellung machen kann. Da der Verfasser auch ein gründlicher Theologe ist, so vermag er stets bei jedem seiner Gegner Wahres und Falsches zu unterscheiden, die sehr oft den wahren und den angeblichen Monismus verknüpfen, um dann in ebenso gründlicher Weise auch die Dissonanzen und Unterschiede hervorzuheben, die sie voneinander trennen.

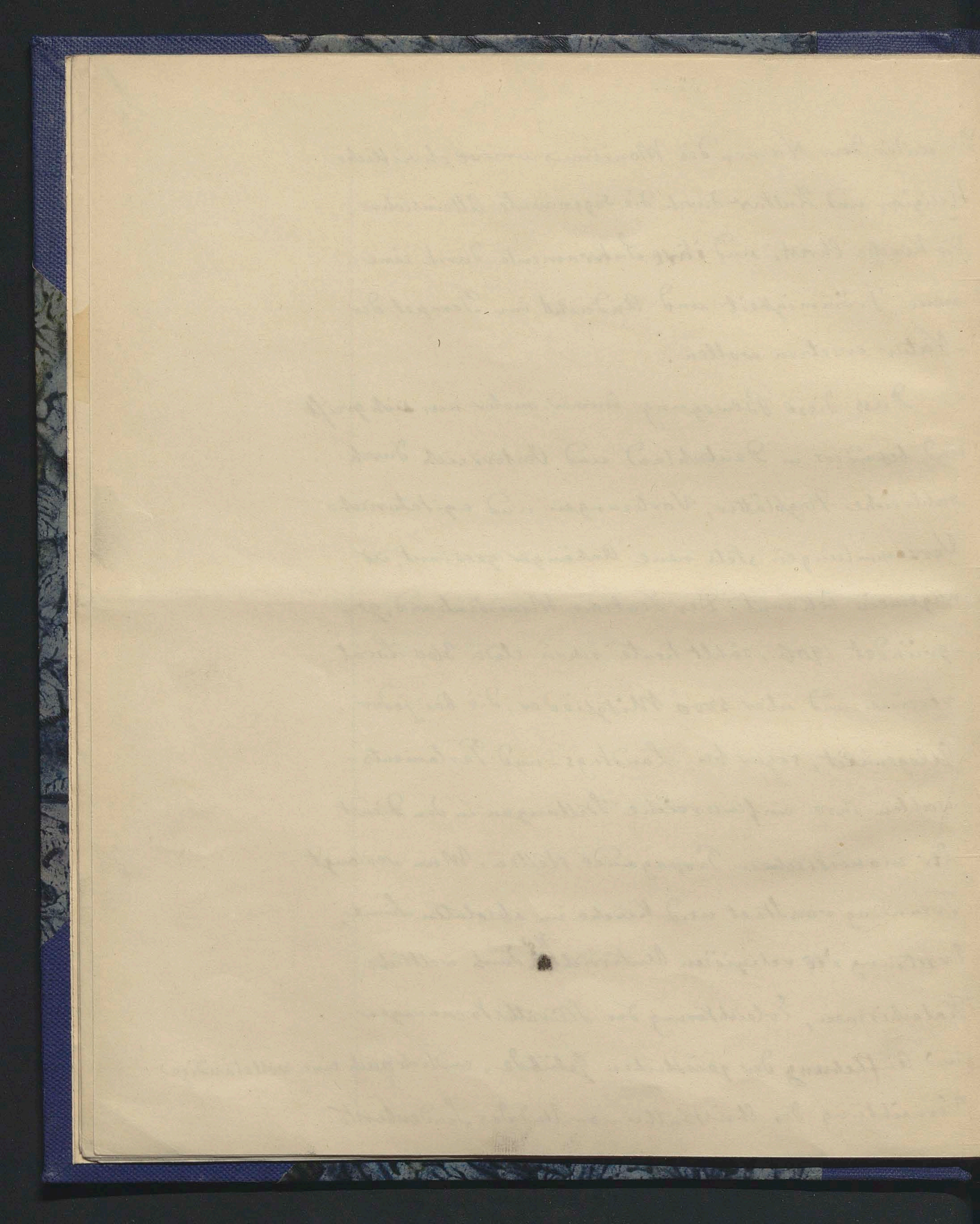


Einige Jahre früher war das bekannte Sammelwerk von Arthur Drews erschienen: Der Monismus in Beiträgen seiner Vertreter. Band I: Systematisches. Band II: Historisches. Jena 1908. In antichristlicher und propagatorischer Tendenz geschrieben, wurde es von P. Klimke benützt und gründlich zurückgewiesen, muss aber stets zur Hand sein, wenn man wissen will, was hinter den Coulissen im monistischen Lager vorgeht. Auch ein drittes Buch geringeren Umfanges, das gleichzeitig mit dem Klimke'schen erschien, darf nicht übergangen werden, nämlich das von Wobbermin, protestantischen Theologen in Breslau: Monismus und Monotheismus. Tübingen 1911. Obwohl der Verfasser manchmal seinen monistischen Gegnern unnöthige Zugeständnisse macht, giebt er doch sehr interessante Aufschlüsse über Stimmungen, die in protestantischen Kreisen gegenüber dem Monismus herrschen. Diese drei Werke reichen im Allgemeinen vollständig aus, um sich eine klare Vorstellung zu machen von den philosophischen Hauptströmungen,



die unter dem Namen des Monismus unsere christliche Religion und Kultur durch die sogenannte Alleinslehre, die Kirche Christi und ihre Sakramente durch eine neue Frömmigkeit und Andacht im Tempel der Natur ersetzen wollen.

Dass diese Bewegung immer mehr um sich greift und besonders in Deutschland und Oesterreich durch zahlreiche Flugblätter, Vorlesungen und agitatorische Versammlungen stets neue Anhänger gewinnt, ist allgemein bekannt. Der deutsche Monistenbund, gegründet 1906, zählt heute schon etwa 360 Localvereine und über 5000 Mitglieder, die bei jeder Gelegenheit, sogar bei Landtags- und Parlamentswahlen ihre einflussreiche Stellungen in den Dienst der monistischen Propagande stellen. Man verlangt Trennung von Staat und Kirche im absoluten Sinne, Ersetzung des religiösen Unterrichtes durch weltliche Katechismen, Erleichterung der Heirathstrennungen und Aufhebung der geistlichen Gelübde, endlich auch eine vollständige Vernichtung des Christenthums. Und das Sonderbarste



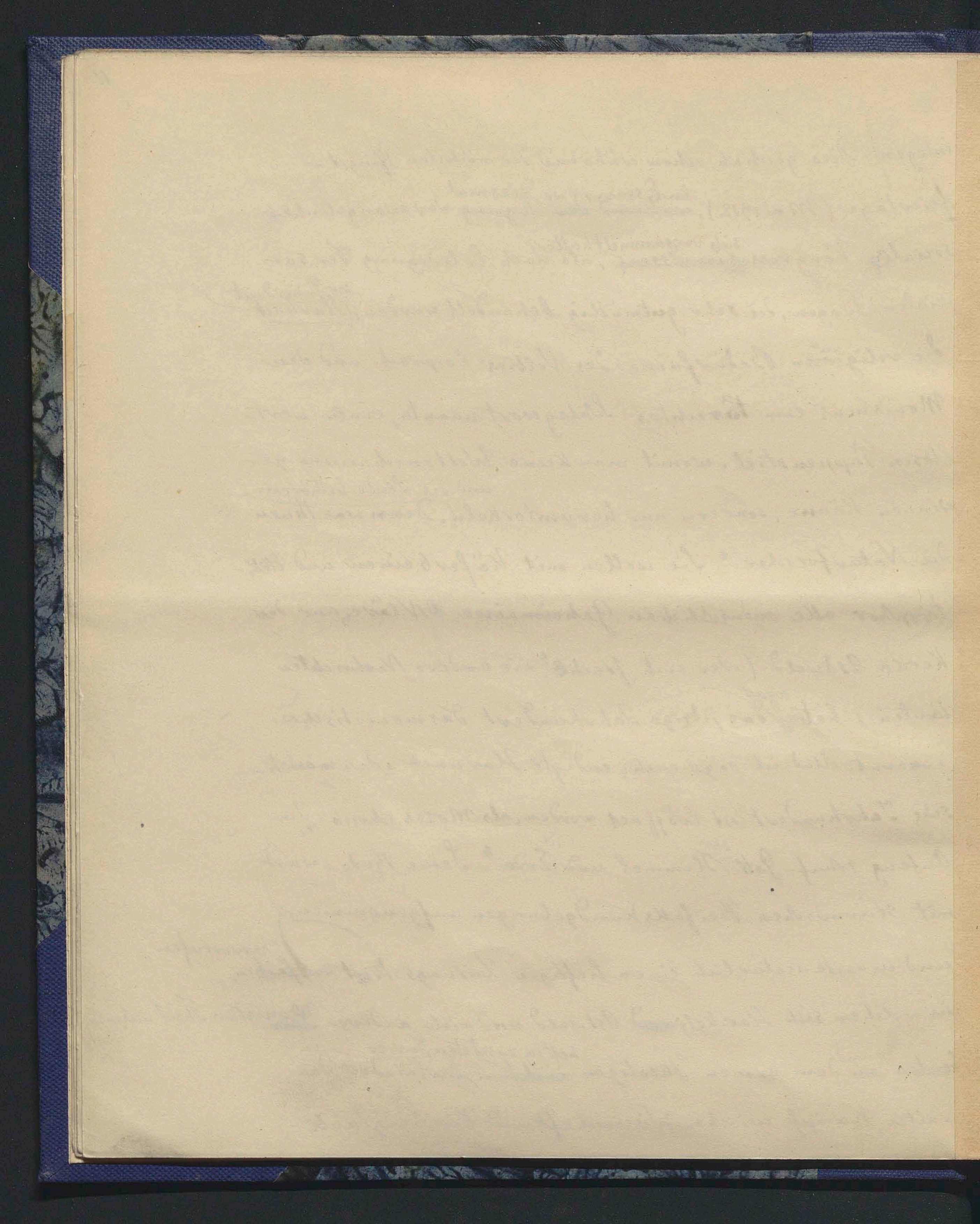
bei dieser traurigen Harlekinade, bei dieser so unge-
stüm sich geberdenden Bewegung, die immer grössere
Massen mit sich fortreisst, ist gerade der Umstand,
dass ihre geistigen Leiter und Aufwiegler keineswegs
sich zu derselben Lehre bekennen, sich gegenseitig sogar
verfolgen und herabsetzen und nur einig sind im
Hasse dessen, was sie Nichtmonismus oder Dualismus
nennen. Seitdem besonders die Welträthsel Haeckels
in Hunderttausenden von Exemplaren gierig verschlun-
gen wurden, herrscht bei den Halbgelehrten in Deutsch-
land, England, Amerika der unerschütterliche Glaube,
dass Monismus eins sei mit Naturwissenschaft
und diese habe ein für allemal klar bewiesen, dass
es keinen persönlichen Gott gebe, keine Willensfrei-
heit, keine Unsterblichkeit der Seele. Und die Anführer, obwohl
untereinander stets im Kampfe, indem die einen
Schopenhauerianer sind, die andern Spinozisten, noch
andere Hartmannianer oder auch Materialisten u.s.w.
so finden sich doch alle einträchtig beisammen, wo es
gilt die Massen gegen die sogenannten Dualisten aufzuhetzen.

Und die Massen gehorchen. Denn es besteht eben ein
psychologisches Gesetz, dem zu Folge gewisse Wörter und
Phrasen, besonders wenn sie schwer verständlich sind
und einen fremdländischen Klang haben, mit unglaub-
licher Begeisterung aufgenommen werden, weil eben Jeder-
mann bei ihnen denken kann, was ihm beliebt und was
ihm gerade noth thut. Und wie Energetik, Aprioris-
mus, Realismus, Psychologismus und ähnliche mo-
derne Erfindungen, ist auch Monismus zu einem
Zauberwort geworden, das wohl nichts erklärt, aber im
Kampfe gegen die christliche Lehre grosse Dienste
leistet. Heute hat sich die populäre Terminologie
in der Weise ausgebildet, dass wer an einen persönli-
chen Gott glaubt, den Schöpfer Himmels und der Erden, der
wird mit Verachtung als unwissenschaftlicher Dualist
gebrandmarkt, wer dagegen behauptet, dass diese Welt
seit aller Ewigkeit bestehe und ihre individuellen
Geschöpfe aus eigener Kraft erzeuge, der darf ~~sich~~
sich ~~zu~~ unter die Monisten zählen. Während wir armen,
unwissende Dualisten Gott und Welt, Freiheit ~~und~~

Nothwendigkeit, Seele und Leib für verschiedene Existenzen halten, sieht der wahre und aufrichtige Monist stets und überall nur Eins und Dasselbe. Für ihn herrscht überall, sowohl in der materiellen, wie in der psychischen Welt, das Alleine – ἓν καὶ πᾶν.

Der wahre Monist kann keinen Augenblick daran zweifeln, dass seine Lehre die christliche Religion vollständig ersetzen könne und müsse, da Gott und Welt, Freiheit und Nothwendigkeit, Seele und Körper verschiedene Erscheinungen derselben kosmischen Substanz und nichts ausserdem sind, wie die allein competente Wissenschaft, nämlich die Naturwissenschaft unwiderleglich nachgewiesen hat. Und es jubelten die Monisten, wie ich schon erwähnte, ihrem Praesidenten Ostwald herzlich zu, als er den hamburger Kongress mit den Worten schloss: „Ich eröffne das monistische Jahrhundert." Natürlich konnten die Christen dieses Auftreten nicht anders, als höchst unchristlich und religionsfeindlich verstehen und mussten bei der nächsten Gelegenheit einen wirksamen Protest

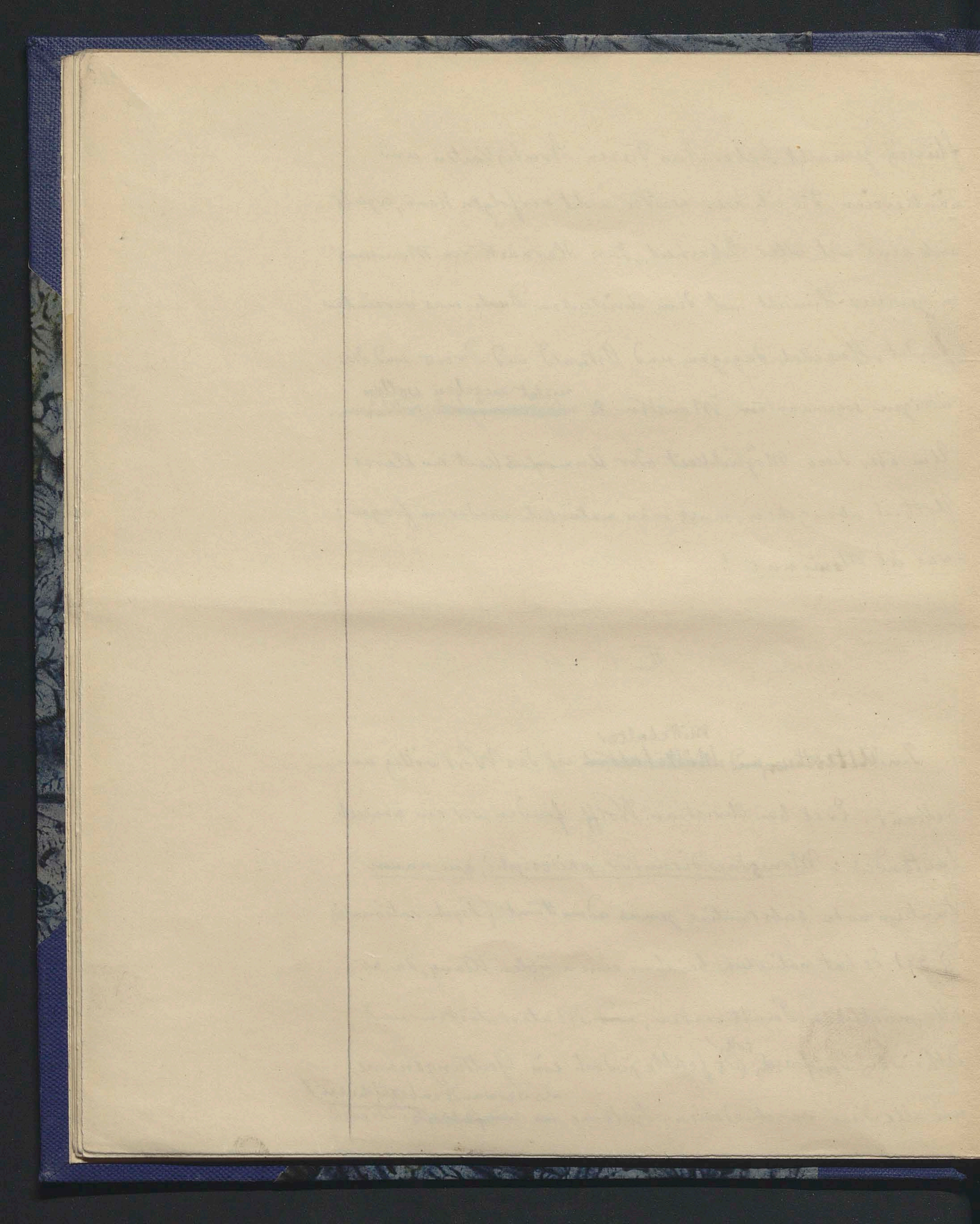
einlegen. Dies geschah schon während der nächsten Pfingstfeiertage (Mai 1912), in Essen, wo diesmal der evangelisch-sozialen Kongress sich versammelt hatte, als nach Erledigung der sozialen Fragen, die sehr gutmütig behandelt wurden, der Präsident Harnack die religiösen Bedürfnisse des Volkes besprach und den Monismus ein törichtes Schlagwort nannte, einen wertlosen Pappenstiel, womit man keine Weltanschauung gewinnen könne, sondern nur herumtorkeln und die Leute bethören. Was thuen die Naturforscher? Sie wollen mit Käferbeinen und Elektrophor alle menschlichen Geheimnisse erklären, und der kecke Ostwald (oder auch „freche", wie andere Nachrichten lauten) hatte sogar das jetzige Jahrhundert das monistische genannt. Und ich sage euch, endigte Harnack, das monistische Jahrhundert ist eröffnet worden, als Moses schrieb: „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde". Seine Rede wurde mit stürmischen Beifallskundgebungen aufgenommen und musste natürlich einen heftigen Zeitungsstreit hervorrufen, in welchem Haeckel, Ostwald und viele andere Monisten Theil nahmen und dem armen Theologen heftig zusetzten, dass er wieder den uralten Kampf zwischen Wissenschaft und Kirchenglaube



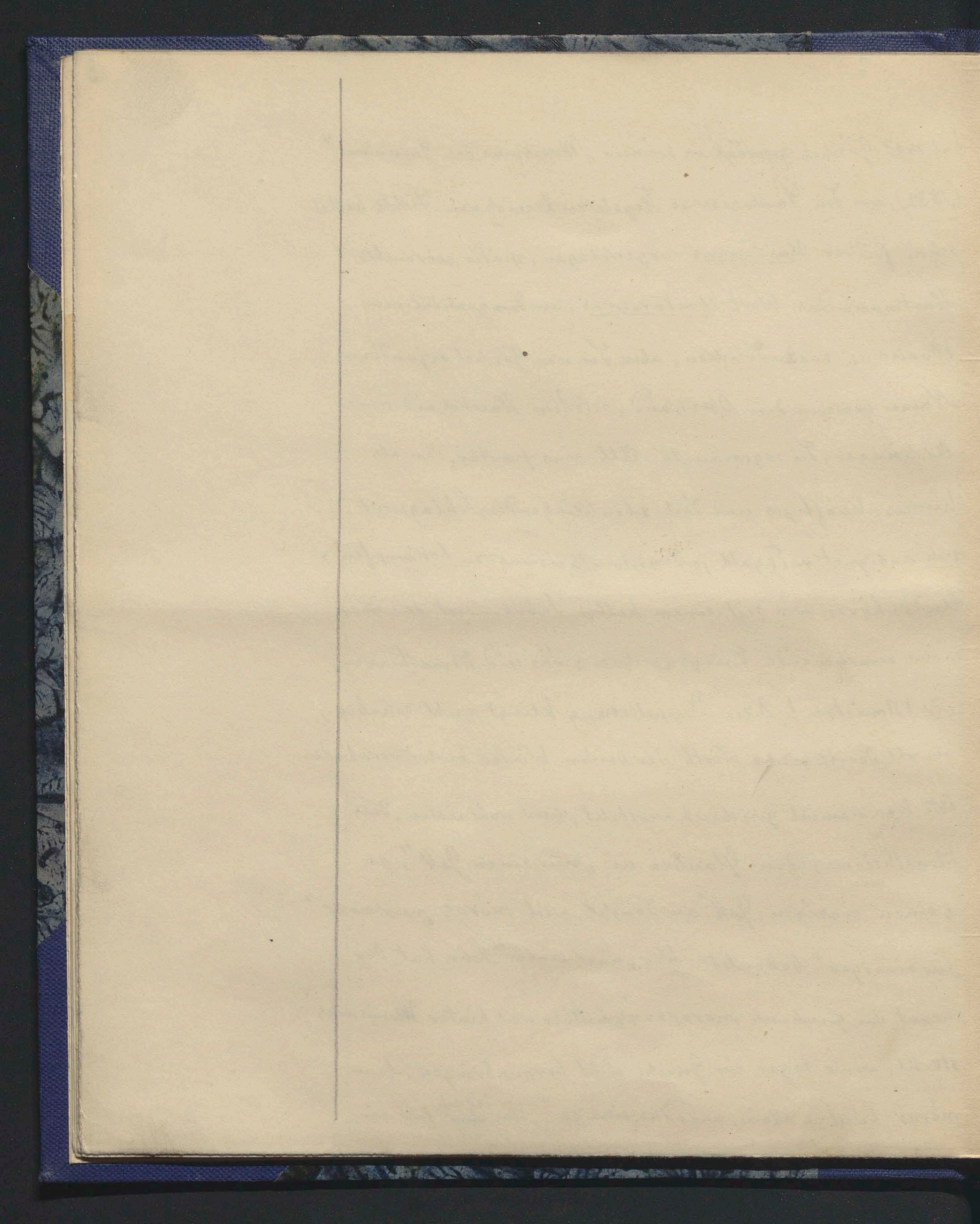
flüssig gemacht habe. Aus diesen Streitigkeiten und Zänkereien, die ich hier weiter nicht verfolgen kann, ergiebt sich eins mit aller Sicherheit, dass Harnack den Monismus in gewisser Hinsicht mit dem christlichen Dualismus vereinbar findet, Haeckel dagegen und Ostwald und Drews und die übrigen sogenannten Monisten es nicht zugeben wollen. Um über diese Möglichkeit oder Unmöglichkeit ein klares Urtheil abzugeben, muss man natürlich wiederum fragen: was ist Monismus?

II.

Im Alterthum und Mittelalter ist das Wort völlig unbekannt. Erst bei Christian Wolff finden wir ein ähnlich lautendes: Monistae dicuntur philosophi, qui unum tantummodo substantiae genus admittunt (Psych. rationalis § 32). Es hat natürlich bei ihm einen üblen Klang, da es alle möglichen Pantheisten, Materialisten und Atheisten umfassen soll. Es fehlte jedoch ein Gattungsname, um alle diese verschiedenen Systeme als verwandt zu bezeichnen. Diesen

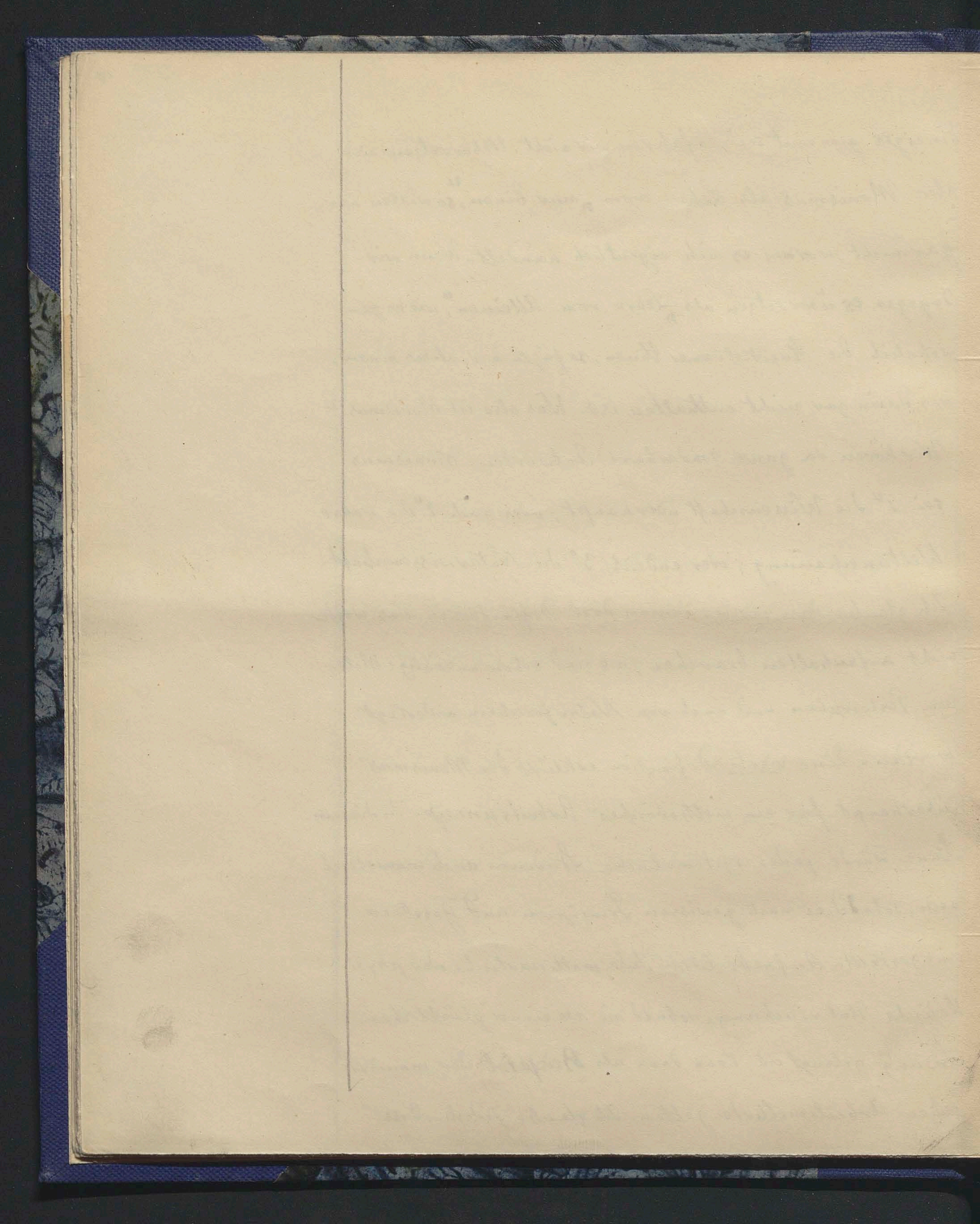


hat erst Göschel geprägt in seinem „Monismus des Gedankens"
(1832), um den Panlogismus Hegels zu bezeichnen. Fichte hatte
schon früher Unitismus vorgeschlagen, später gebrauchte
Hartmann das Wort Unitarismus, um den qualitativen
Monismus auszudrücken, aber der von Göschel erfundene
Name gewann die Oberhand, seitdem Haeckel und seine
Anhänger, die sogenannte All-eins-partei, ihn als
kurzes, kräftiges und doch schön klingendes Schlagwort
sich aneigneten. Es galt ja den Monotheismus zu bekämpfen.
Und so hören wir seit einem halben Jahrhundert das immer
mehr zunehmende Kriegsgeschrei: Ihr seid Monotheisten,
wir Monisten! Diese Doppellosung klingt recht erhaben,
obwohl der logische Werth der beiden Wörter höchst verschieden
ist. Wer nämlich griechisch versteht, wird wohl wissen, dass
Monotheismus den Glauben an „nur einen Gott", an
„einen einzigen Gott" ausdrückt, weil μόνος „nur einer",
„ein einziger" bedeutet. Wer „nur einen" Sohn hat, der
nennt ihn griechisch μονογενής. Aber was hinter Monismus
steckt, würde sogar ein Grieche nicht herausbringen. Denn
μόνον heisst „allein, nur, das einzige", was ~~aber~~ jedoch für ein



Einziges gemeint sei", erfahren wir nicht. Uebersetzen wir also Monismus als Lehre vom „nur Einen", so wissen wir gar nicht, worum es sich eigentlich handelt. Wenn wir dagegen es übersetzen als „Lehre vom Alleinen", wie es gewöhnlich die Haeckelianer thun, so fügen wir etwas hinzu, was darin gar nicht enthalten ist. Was also ist Monismus?

Wir hören da ganz sonderbare Antworten. Monismus sei 1° die Wissenschaft überhaupt; oder auch 2° die wahre Weltanschauung; oder endlich 3° die Naturwissenschaft. Ich glaube, dass wir bei diesen drei Definitionen uns weiter nicht aufzuhalten brauchen; sie sind schon unzählige Male von Philosophen und auch von Naturforschern widerlegt worden. Eine <u>vierte</u> Definition erklärt den Monismus überhaupt für ein methodisches Arbeitsprincip. In diesem Sinne würde jedes systematische Studium auch monistisch sein, sobald es nach gewissen Principien und Gesetzen eine gestellte Aufgabe löst. Jede mathematische oder physikalische Untersuchung, sobald sie zu einer glücklichen Lösung gelangt ist, kann dann als Beispiel der monistischen Arbeitsmethode gelten. Ich glaube jedoch, dass

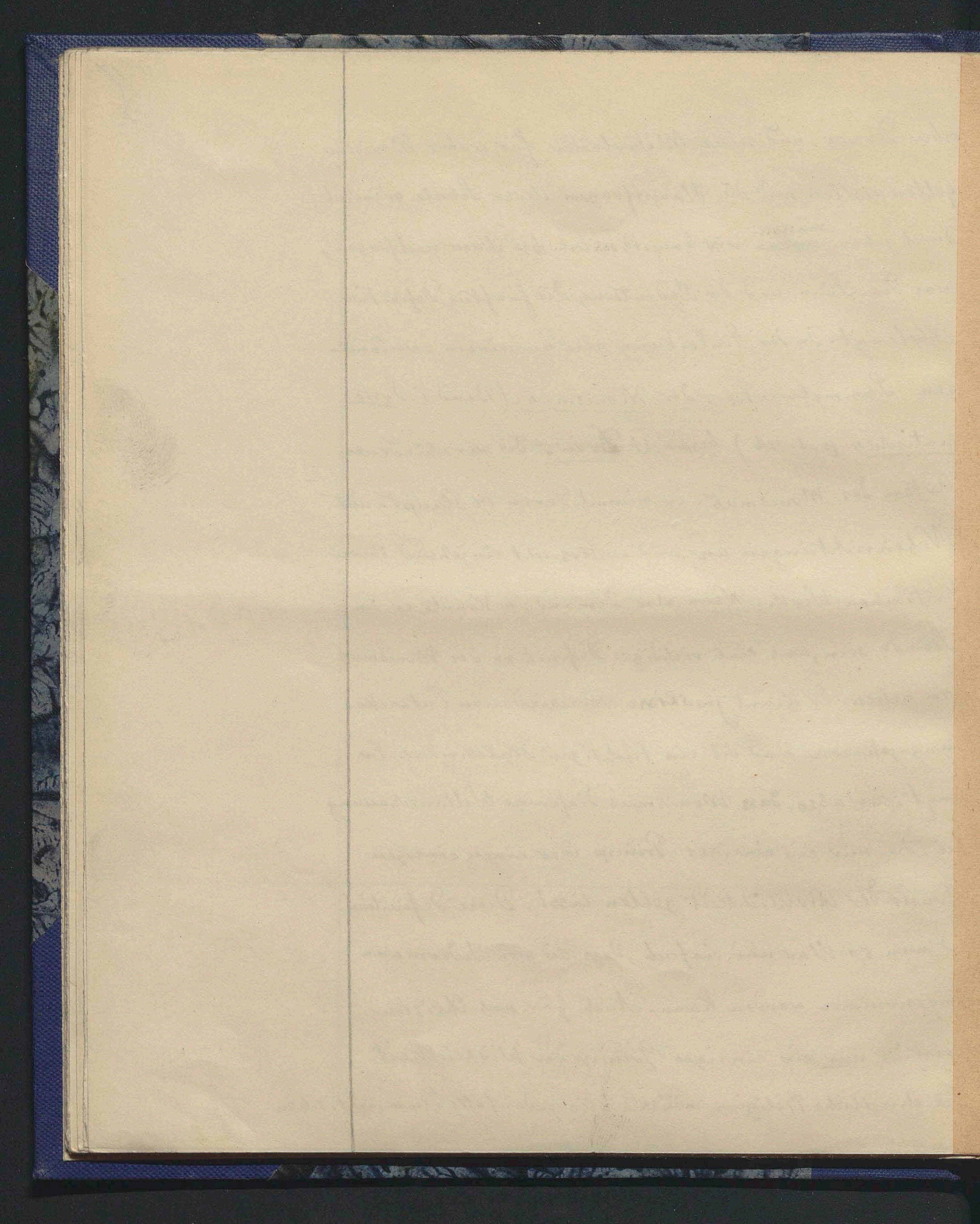


vernünftige Leute wie die Astronomie oder Optik eine monistische Wissenschaft nennen werden und thuen sie es, so dürfen auch Theologen und Philosophen ihre Arbeiten monistisch nennen. Auch sie arbeiten nach monistischer Methode in dem eben angeführten Sinne. Wenn ~~aber~~ nun die sogenannten Monisten ihnen dann das Recht absprechen weil, wie Drews versichert, jeder Dualismus von Gott und Welt vor der Wissenschaft nicht bestehen kann, so ist das seine Sache. Ich erlaube mir nur die Bemerkung, dass die sogenannten Monisten sich lauter kühne Erschleichungen erlauben, z. B. dass ~~monistisches~~ Denken ~~stets~~ im Sinne von methodischem Ueberlegen und Nachforschen durchaus zum Monismus als Weltanschauung führe. Es ist im Grunde derselbe ontologische Fehler, auf dem die Gottesbeweise von S. Anselm, von Descartes und Leibniz beruhen und auch der Vater des modernen Monismus hat seine Definition der Substanz, auf der seine Ethik ~~beruht~~ stützt und ohne die sie vollständig zusammen fällt ~~fällt~~, durch eine ähnliche Illusion den Leuten als unumstössliche mathematische Wahrheit beigebracht. Seine Methode ist monistisch, nämlich

den allgemeinen Grundsätzen logischer Dialektik angepasst. Aber ebenso monistisch ist die Philosophie von Leibniz oder Kant oder Spencer, obwohl die Endresultate ihrer Systeme höchst verschieden sind. Eins ist hierbei klar, dass in diesem Sinne jeder tüchtige Gelehrte ein Monist sein muss, was seine Methode anbelangt, aber nicht minder einleuchtend ist auch der Umstand, dass dieselbe mit der Beschaffenheit und dem Werthe des sogenannten philosophischen Monismus eines Haeckel oder Schopenhauer oder Hegel nichts zu thun hat.

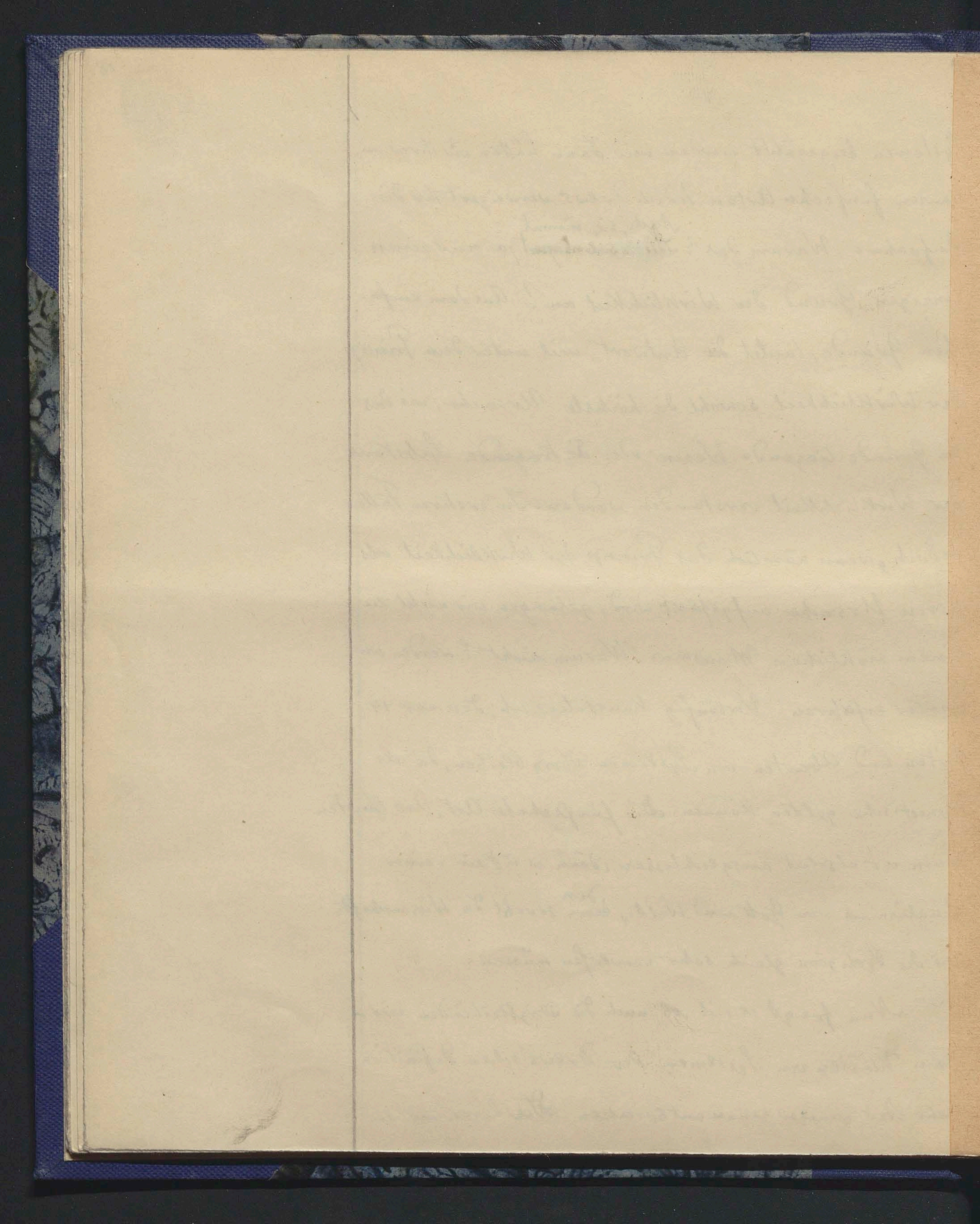
Es bleibt noch eine <u>fünfte</u> Definition zu besprechen übrig, die wichtigste: Monismus soll diejenige Weltanschauung sein, die nur ein einziges Princip oder einen einzigen Grund der Wirklichkeit gelten lässt. Um diese unparteiisch zu beurtheilen, müssen wir noch einmal zu den schon besprochenen Monographien von Drews, Klimke und Wobbermin unsere Zuflucht nehmen. Sie gehören ja zu dem Besten, was in letzter Zeit über Monismus geschrieben worden ist. Jeder von den drei Verfassern steht wohl auf einem andern Standpunkte, aber in vielen wichtigen Punkten stimmen sie doch überein. Da nun

aber Drews und seine Mitarbeiter für wahre Monisten gelten wollen und die Hauptfragen ihrer Schule gründlich durchgehen, müssen wir hauptsächlich bei ihnen nachfragen, was den Sinn und die Bedeutung der fünften Definition anbelangt. In der Einleitung also zu seinem zweibändigen Sammelwerke: der Monismus (Band I. Systematisches p. 1-46) bespricht Drews die verschiedenen Arten des Monismus. Er nimmt deren 14 Haupt- und Nebenrichtungen an und untersucht eingehend ihren kritischen Werth. Wenn also Jemand, so könnte er im Stande sein, uns eine richtige Definition des Monismus zu geben. Er kennt ja seine verschiedenen Entwickelungsphasen und ist ein tüchtiger Dialektiker. Er sagt uns also, dass Monismus diejenige Weltanschauung sei, die nur ein einziges Princip oder einen einzigen Grund der Wirklichkeit gelten lässt. Diese Definition ist nun so klar und einfach, dass sie von Jedermann angenommen werden kann. Auch für uns Christen existirt nur ein einziges Princip der Wirklichkeit. Die christliche Religion müsste also jedenfalls den monistischen

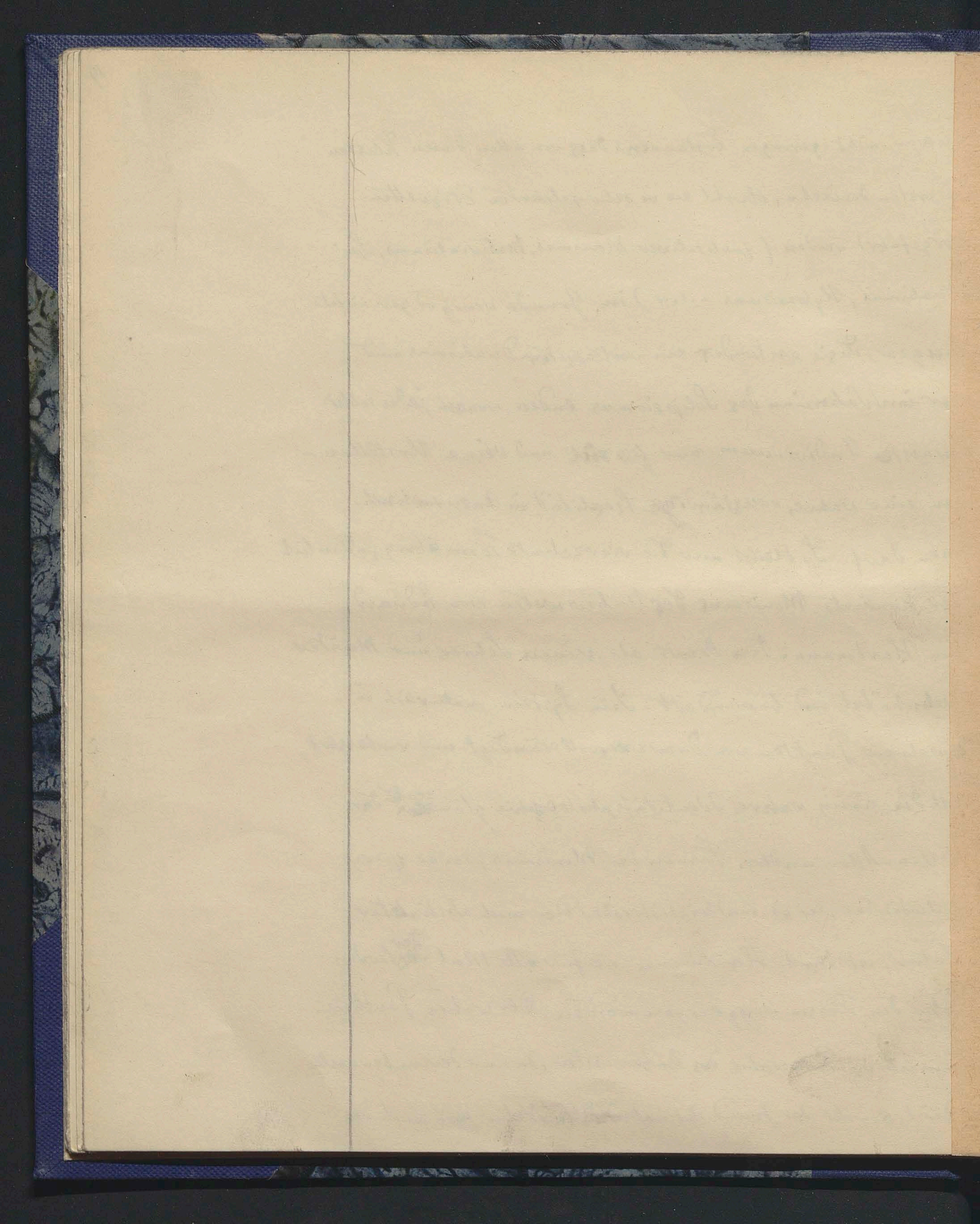


Systemen beigezählt werden und dann hätten wir ihrer im Ganzen fünfzehn Arten. Jedoch Drews verweigert ihr die Aufnahme. Warum das? ~~Auch sie nimmt~~ Auch sie nimmt ja nur einen einzigen Grund der Wirklichkeit an! Aus dem einfachen Grunde, lautet die Antwort, weil unter dem Princip der Wirklichkeit sowohl die höchste Ursache, wie das zu Grunde liegende Wesen oder die tragende Substanz der Wirklichkeit verstanden werden. Im ersteren Falle jedoch, wenn nämlich das Princip der Wirklichkeit als deren Ursache aufgefasst wird, gelangen wir nicht zu einem wirklichen Monismus. Warum nicht? werden wir später erfahren. Vorläufig konstatire ich, dass nur 14 Arten und Abarten von Systemen übrig bleiben, die als monistische gelten können. Die fünfzehnte Art, das Christenthum ist absolut ausgeschlossen; denn es ist ein reiner Dualismus von Gott und Welt, ~~denn~~ den sowohl die Wissenschaft, wie die Religion gleich sehr verwerfen müssen.

Nun fragt es sich, ob ~~auch~~ die übrigbleibenden vierzehn Klassen von Systemen der Drews'schen Definition mehr oder weniger genau entsprechen. Da hören wir zu



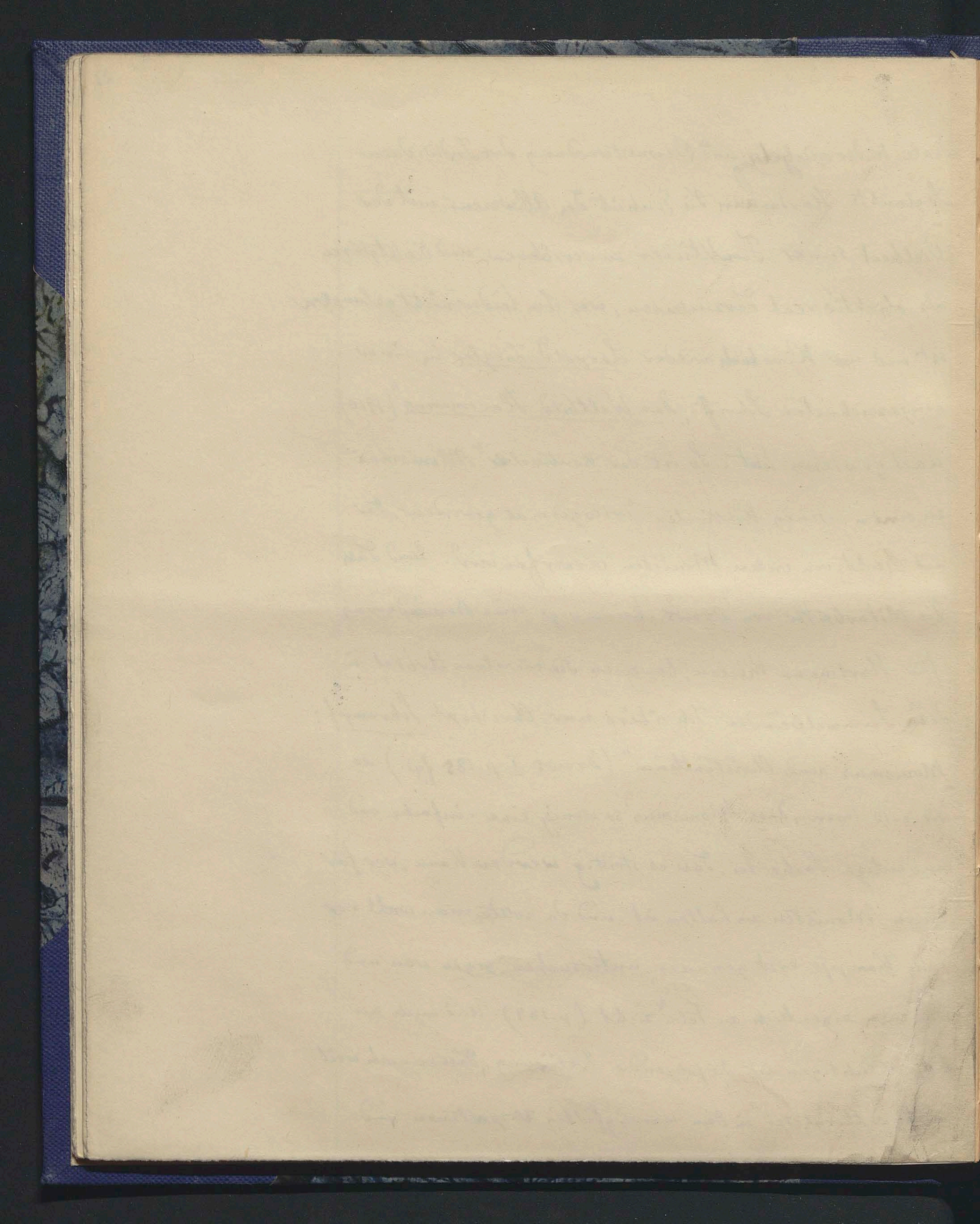
unserem nicht geringen Erstaunen, dass von allen diesen Klassen die ersten dreizehn, obwohl sie in sehr gelehrten Etiquetten vorgeführt werden (qualitativer Monismus, Materialismus, Spiritualismus, Hylozoismus u.s.w.) im Grunde wenig od. gar nichts taugen, da sie entweder ein verkappter Dualismus sind, oder im Wahnsinn des Solipsismus enden, wonach jedes selbstbewusste Individuum nur für sich und seine Vorstellungen eine wahre, vollständige Realität in Anspruch nehmen darf. So bleibt nur die vierzehnte Form übrig, nämlich der konkrete Monismus des Unbewussten von Eduard von Hartmann, den Drews als seinen Lehrer und Meister hochschätzt und bewundert. Sein System, natürlich in einzelnen Punkten von Drews vervollständigt und verbessert, soll die einzig wahre Identitätsphilosophie glänzend darstellen. Allen andern Formen des Monismus, sei es spiritualistischer, sei es materialistischer oder auch abstrakter Natur, ist durch Hartmann ein für alle Mal der Boden unter den Füssen weggezogen worden. Der wahre Pantheismus ist die Philosophie des Unbewussten, da nur der unbewusste Geist sowohl der Grund der unbewussten Natur, wie auch des



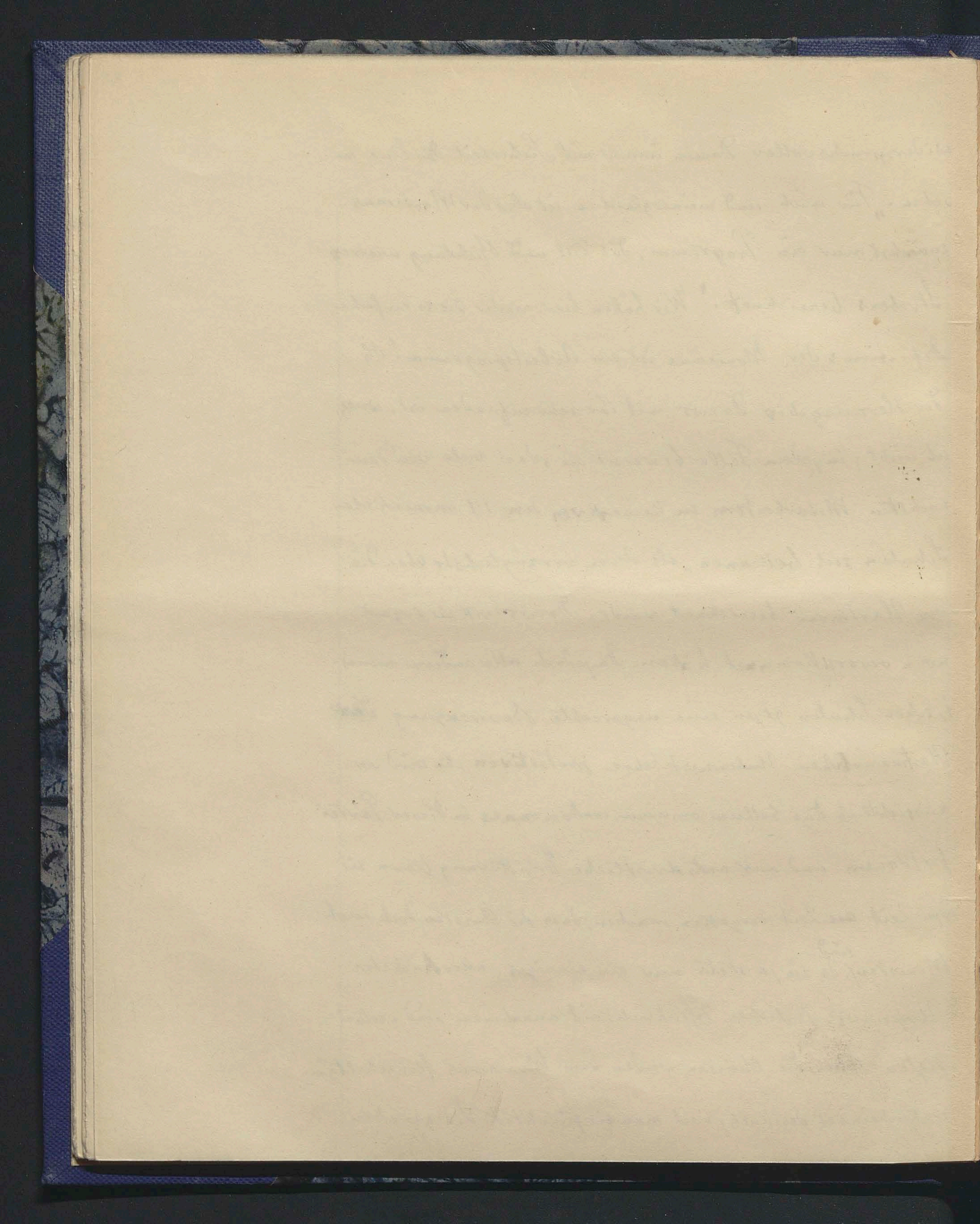
bewussten Geistes sein könne. Und da findet es Drews ganz natürlich, dass nur dieses System der wahren Definition des Monismus vollständig entspricht. Monismus heisst, ja nichts anderes, fügt Drews erklärend hinzu, als Alleinheitslehre und dieses Wort bedeutet, dass alle Unterschiede der Welt in ihrem Grunde eins sind, d.h. auf dasselbe einheitliche Prinzip zurückweisen, worin sie wurzeln und aus dem sie hervorgegangen sind.

Ich glaube nicht, dass die übrigen dreizehn monistischen Schulen sich durch diese Kritik werden einschüchtern lassen und ihren Spinoza oder Haeckel oder Ostwald oder Schopenhauer gegen Eduard von Hartmann, als den einzigen wahren Repraesentanten des Monismus werden eintauschen wollen. Denn auch dieses System entspricht nicht genau der monistischen Weltanschauung, wie Drews sie formuliert hat. Für Hartmann besteht nicht ein einziges Prinzip, ein einziger Grund der Wirklichkeit, sondern er hat deren drei: das alleine Wesen mit seinen Attributen, die Realität aller vielheitlichen und unbewussten Funktionen, endlich eine

ideale Widerspiegelung und Bewusstwerdung der Individuen. So glaubte Hartmann die Einheit des Allwesens mit der Vielheit seiner Funktionen zu versöhnen und die letzteren als objektiv real darzuweisen, was ihm leider nicht gelungen ist und wie kürzlich wieder Leopold Ziegler in einer ausgezeichneten Schrift: „Das Weltbild Hartmanns" (1910) nachgewiesen hat. So ist der „konkrete" Monismus zu einem wenig konkreten Trilogismus geworden, der mit Recht von vielen Monisten verworfen wird. Und dass die Mitarbeiter von Drews keineswegs seine Bewunderung für Hartmann theilen, beweisen die einzelnen Artikel in den Sammelbänden. Ich citire nur Christoph Schrempf: „Monismus und Christenthum" (Drews I. p. 185 fgd.) wo wir z. B. lesen, dass Monismus so wenig eine einfache und eindeutige Sache sei, dass es strittig werden kann, wer für einen Monisten zu halten ist und da sollte man wohl vor dem Kampfe erst genauer untersuchen, gegen wen und was man eigentlich zu Feld zieht (p. 184). Und auch zu berücksichtigen ist die folgende Erklärung, „dass er noch weit davon entfernt sei in dem mannigfaltig zerspaltenen und



widerspruchsvollen Dasein immer mit Sicherheit das Eine zu sehen. „Für mich und meinesgleichen ist also der Monismus zunächst nur ein Programm, das Ziel und Richtung unseres Strebens bezeichnet." Wir haben hier wieder die so einfache Definition: der Monismus ist ein Arbeitsprogramm! Ob der Herausgeber Drews mit ihr sehr zufrieden ist, weiss ich nicht; in jedem Falle beweist sie, dass viele von den nächsten Mitarbeitern zu keiner ~~von~~ den 14 monistischen Schulen sich bekennen, als deren vorzüglichste eben die von Hartmann bezeichnet wurde. Drews will sie sogar noch vervollkommnet haben. Da jedoch alle andern monistischen Schulen gegen eine ungerechte Bevorzugung der Hartmannschen Unbewusst-lehre protestiren, so wird voraussichtlich das bellum omnium contra omnes in dieser Partei fortdauern und nur antichristliche Erbitterung kann sie von Zeit zu Zeit vergessen machen, dass die Christen doch auch Monisten sind, da sie ja stets nur ein einziges, allerhöchstes Ursprungs jeglicher Wirklichkeit annahmen und vertheidigten. Aber die Christen werden vom Monismus ferngehalten, wahrscheinlich desshalb, weil man sie fürchtet. Sie glauben

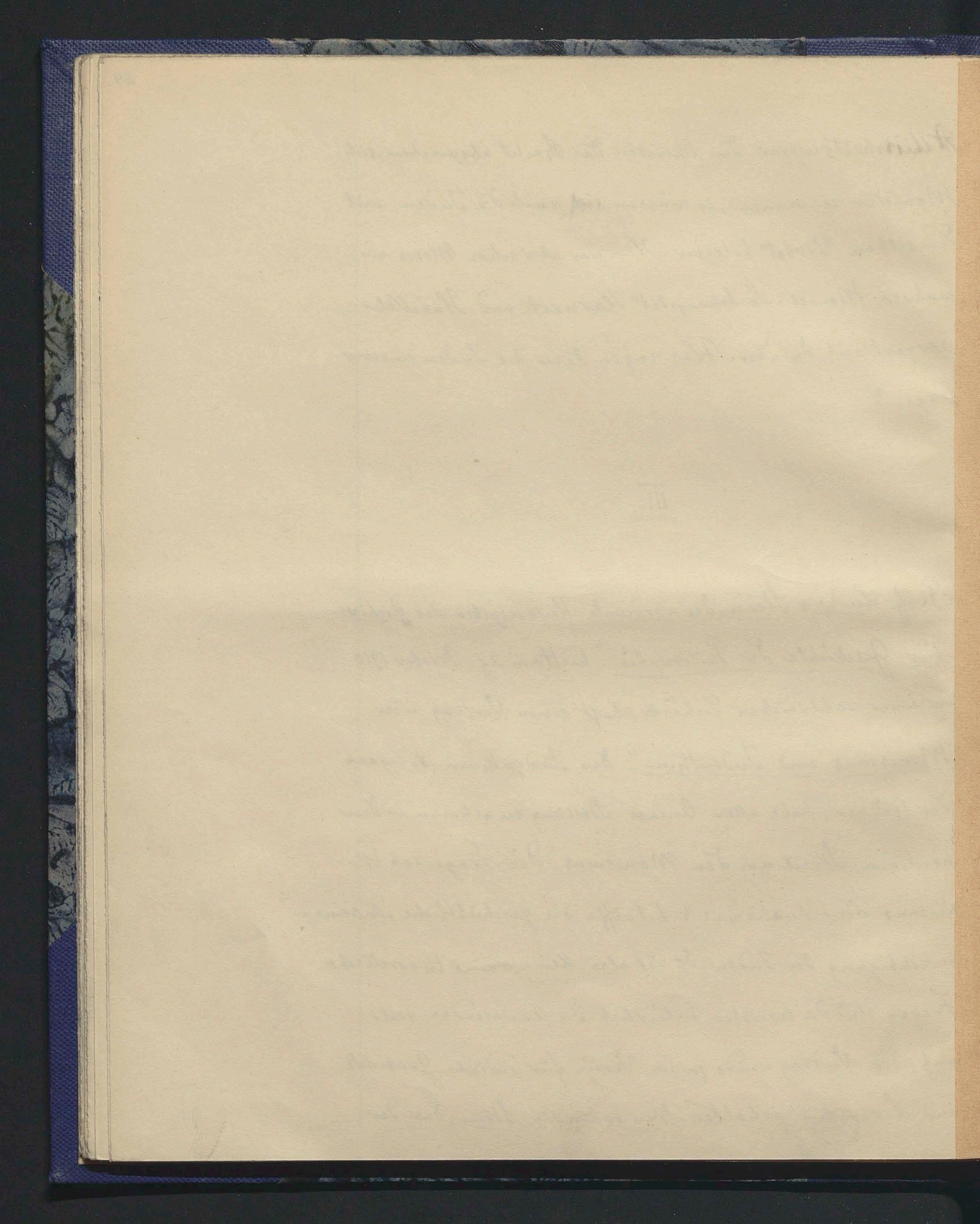


an einen persönlichen Gott, dessen Idee hinreicht um jeglichen unpersönlichen Monismus zu zerstören. Bei einigem Nachdenken wird die Inferiorität des Unbewussten leicht durchschaut. Ohne Gott, keine Welt, ohne Welt kein menschliches Handeln. Und dies Handeln, soweit es von menschlichen Persönlichkeiten ausgeht, hat nur einen Zweck, sich der göttlichen Persönlichkeit zu nähern, ihr zu gefallen, sie zu besitzen. Dieses letzte Ziel ist so erhaben, so der menschlichen Würde entsprechend, dass es durch Nichts anderes ersetzt werden kann. Und da nun die monistischen Vereine fürchten, dass ihren Anhängern die Augen aufgehen könnten und einmal das Christenthum ihnen doch nicht so antikulturell, so unwissenschaftlich erscheinen dürfte, wie sie es selbst, Drews an der Spitze, Allen darstellen, so suchen sie mit Aufwand von schwergelehrten, neu erfundenen Phrasen zu beweisen, dass eine ewige, persönliche Gottheit und eine von ihr geschaffene zeitliche Welt nie zu einer wahren Einheit verschmelzen können. Was sagen dazu die Juden? Auch diese Frage hat man in neuester Zeit aufgeworfen. Wenn Ostwald, Haeckel, Drews und alle naturwissenschaftlichen

Wahrheitslehrer den Christen das Recht absprechen, sich Monisten zu nennen, so müssen sie auch die Juden mit demselben Verbot belegen. Nun war aber schon Moses ein wahrer Monist. So behauptet Harnack und Haeckel aergert sich darüber. Was sagen dazu die Juden unserer Tage?

III

Prof. Ludwig Stein, der verdiente Herausgeber des „Archivs für Geschichte der Philosophie" hielt am 27. Oktober 1910 vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über „Monismus und Judenthum". Das Judenthum, so begann der Redner, habe allen Anlass Stellung zu nehmen in dem heutigen Streit um den Monismus. Die Frage: ob Monismus oder Dualismus? betreffe die geschichtliche Daseinsberechtigung der Juden. Es ist also keine rein theoretische Frage. Und da horchten natürlich die Anwesenden recht auf: der Vortrag wurde ja im Verein für jüdische Geschichte und Literatur gehalten. Nun erklärte Stein, dass der



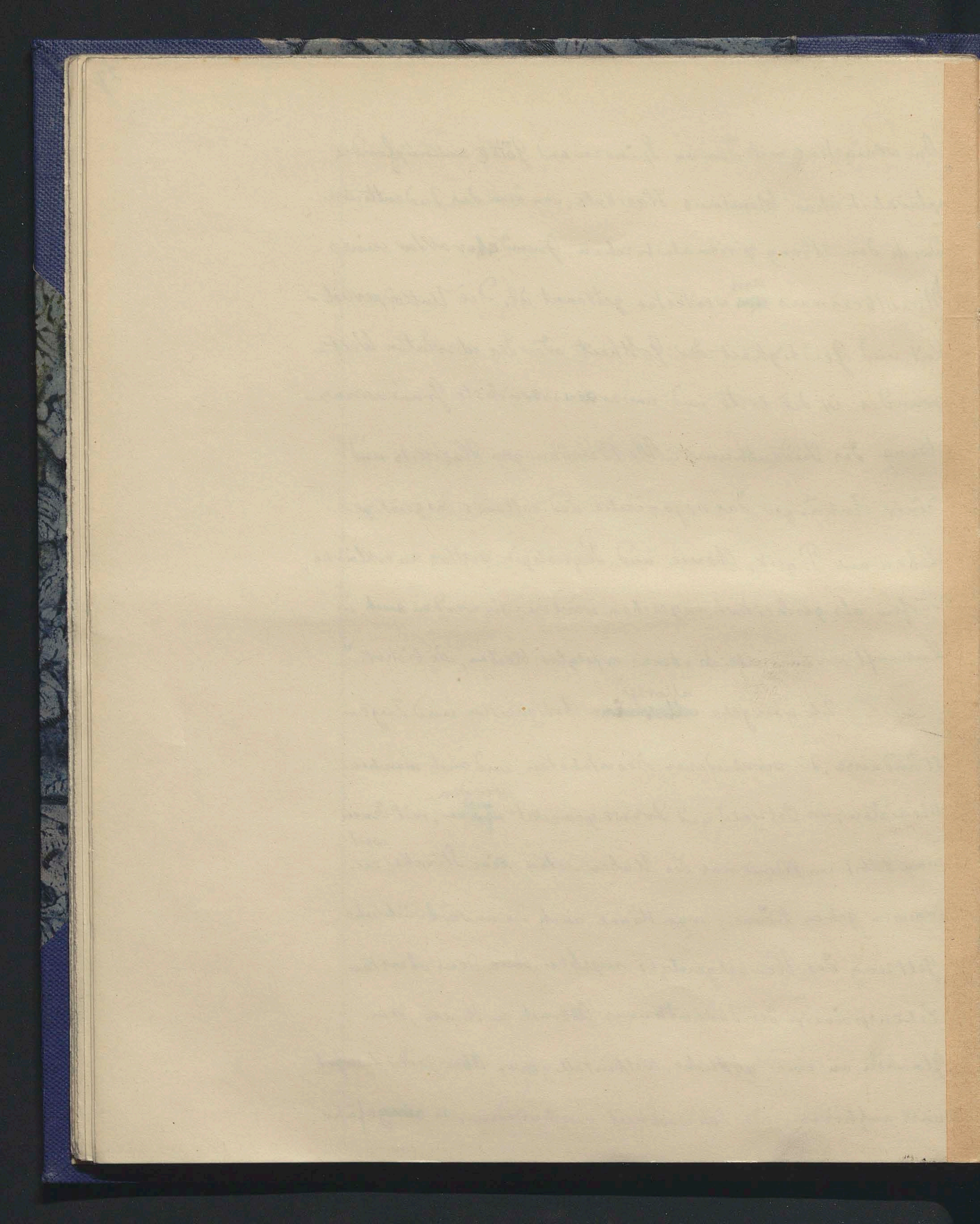
spiritualistische Monotheismus des Judenthums die reinste und höchste Gestalt des Monismus sei, die bisher in der Religions- und Geistesgeschichte sich offenbart habe... Das logische Schicksal des Judenthums ist also an den Sieg des Monismus unauflöslich gekettet; denn für ihn mit seinem einzigen Dogma, dem ~~Glauben~~ Bekenntniss an den ewigen, einigen und alleinigen Gott, hätten sie seit drei Jahrtausenden gekämpft und gelitten.

Nun kommt eine höchst ~~interessa~~ interessante Stelle: „Bestätigt die exakte Forschung und mit ihr die wissenschaftliche Philosophie die Einzigkeit Gottes, in der Sprache der Religion gesprochen, oder der Substanz oder Natur, wie die Philosophen sich ausdrücken, dann ist der mehrtausendjährige Process des Judenthums gegen allen Polytheismus und Fetischismus, mag er in noch so sublimerter und verdünnter Form auftreten (offenbar ein wohlgezielter Hieb gegen das Christenthum!) in höchster und letzter Instanz (endgültig) gewonnen. Das Judenthum lehnt alle Mythologie und den Symbolismus in jeder Form ab. Sein einziges religiöses Credo, der Glaube an den einen, untheilbaren Gott muss sich vor dem Forum der Vernunft und der Wissenschaft bewähren und beglaubigen; sonst hat das Judenthum sein Daseinsrecht verloren; es wäre besser

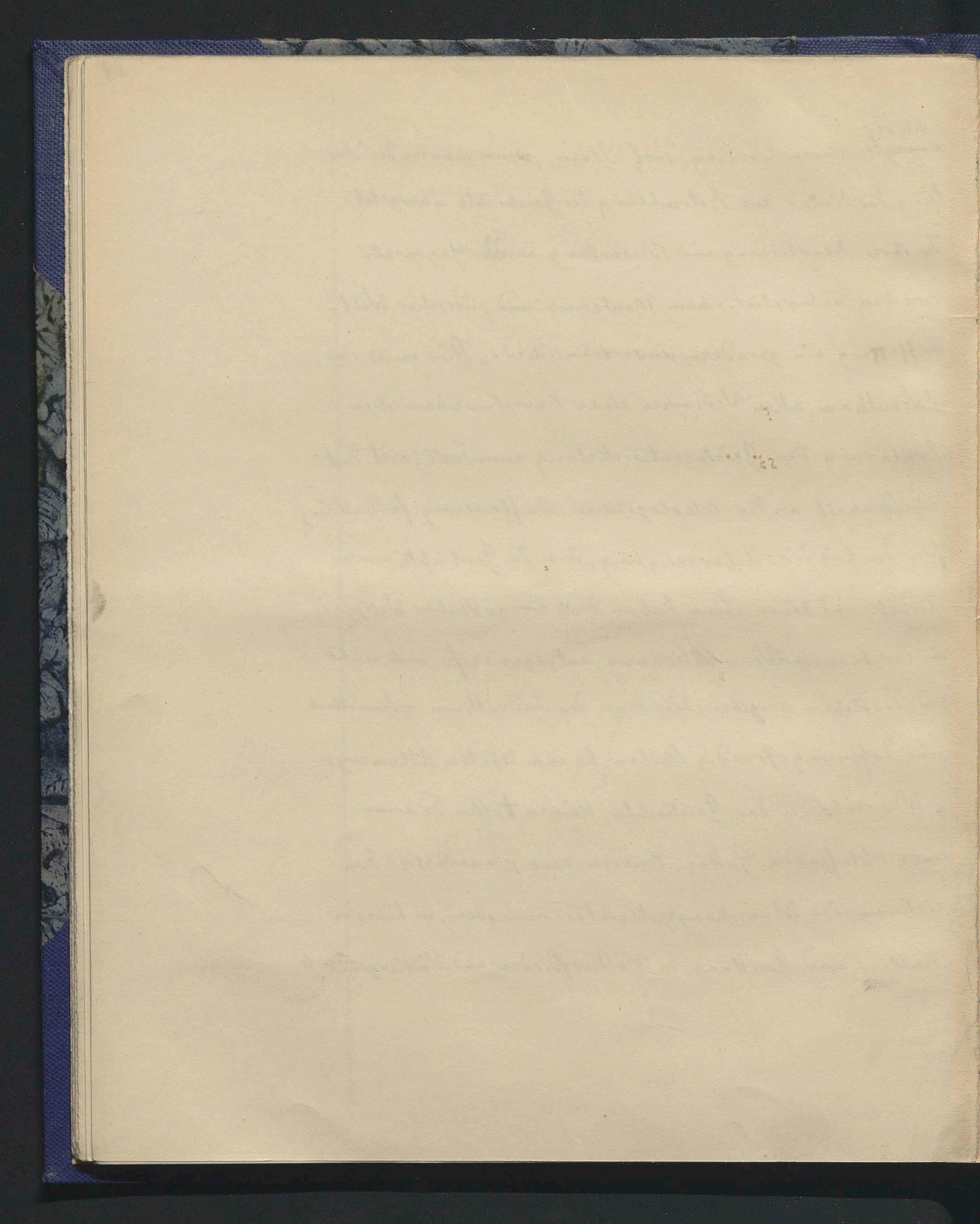
es nicht nur fallen zu lassen, sondern seinen Sturz zu beschleunigen". Die armen jüdischen Zuhörer mussten natürlich furchtbar aufgeregt sein, als sie hörten: Monismus ist Judaismus; wollt ihr nicht Monisten sein, so müsst ihr aufhören Juden zu sein! Der Redner beruhigte sich aber bald, als er ihnen vollständige wissenschaftliche Freiheit als Erbstück der Synagoge versprach. Die grössten jüdischen Denker hätten immer behauptet, dass die religiöse Wahrheit der wissenschaftlichen Einsicht nicht widersprechen dürfe. Schon das alttestamentliche Judenthum habe den Gedanken stets gepflegt, dass selbst das übernatürliche Licht der Offenbarung sich vor dem natürlichen Lichte des Verstandes ausweisen müsse. Es handelt sich also, so erklärte Ludwig Stein, um eine wissenschaftliche Auseinandersetzung des Judenthums mit dem modernen, philosophischen und naturwissenschaftlichen Monismus der Gegenwart. Wir haben keinen Anlass, so meinte Stein, diese Auseinandersetzung zu scheuen. "Denn mit keinem der zahlreichen Abstufungen und Schattirungen des Monismus, wie sie zum Beispiel in dem grossen Werke von Drews, vorliegen, können und dürfen wir uns identificiren.

Am wenigsten mit dem an Spinoza und Göthe anknüpfenden naturalistischen Monismus Haeckels, von dem das Judenthum durch den streng spiritualistischen Grundcharakter seines Monotheismus am weitesten getrennt ist. Die Unkörperlichkeit und Geistigkeit der Gottheit oder des absoluten Weltgrundes ist die erste und unveräusserlichste Grundvoraussetzung des Judenthums. Alle Bemühungen Haeckels und seiner Anhänger, das organische und vollends das geistige Leben aus Physik, Chemie und Physiologie restlos zu erklären, dürfen als gescheitert angesehen werden; sie werden auch in Zukunft voraussichtlich ebenso erfolglos bleiben, wie bisher."

Ich übergehe allerlei Artigkeiten und Zugeständnisse, die verschiedenen Neovitalisten und auch manchen Monisten, wie Ostwald und Drews gemacht werden, mit denen man selbst im Monismus des Unbewussten eine Strecke weit (zusammen gehen könne; man könne auch die unverbrüchliche Geltung des Kausalgesetzes zugeben, ohne dem obersten Lebensprincip des Judenthums Abbruch zu thuen, dem Glauben an eine göttliche Weltintelligenz. Aber jeder Zweifel muss aufhören, jede Schwachheit verschwinden, so ungefähr



~~endigte~~ schloss seinen Vortrag Prof. Stein, wenn man von der Deutung der Natur zur Betrachtung der Geschichte übergeht. In ihrer Beurteilung und Bewertung wird der Gegensatz zwischen naturalistischem Monismus und jüdischer Weltauffassung ein geradezu unversöhnlicher. „Hier muss das Judenthum, allen Versuchen einer kausal-mechanischen Erklärung der Geistesentwickelung zum Trotz, mit Entschiedenheit an der teleologischen Auffassung festhalten; hier darf es der Ueberzeugung, dass die Geschichte einen Zweck und einen Sinn habe, dass ein göttlicher Weltplan in ihr seiner Verwirklichung entgegenreife, auch nicht ein Titelchen vergeben; hier muss das Judenthum optimistisch und hoffnungsfreudig bleiben bis zum letzten Athemzuge. „Wir sehen in der Geschichte keinen tollen Traum eines schlafenden Gottes, sondern eine planmässige Erziehung des Menschengeschlechtes nach oben, zu höherer Kultur und Gesittung, zu Völkerfrieden und Völkerglück."

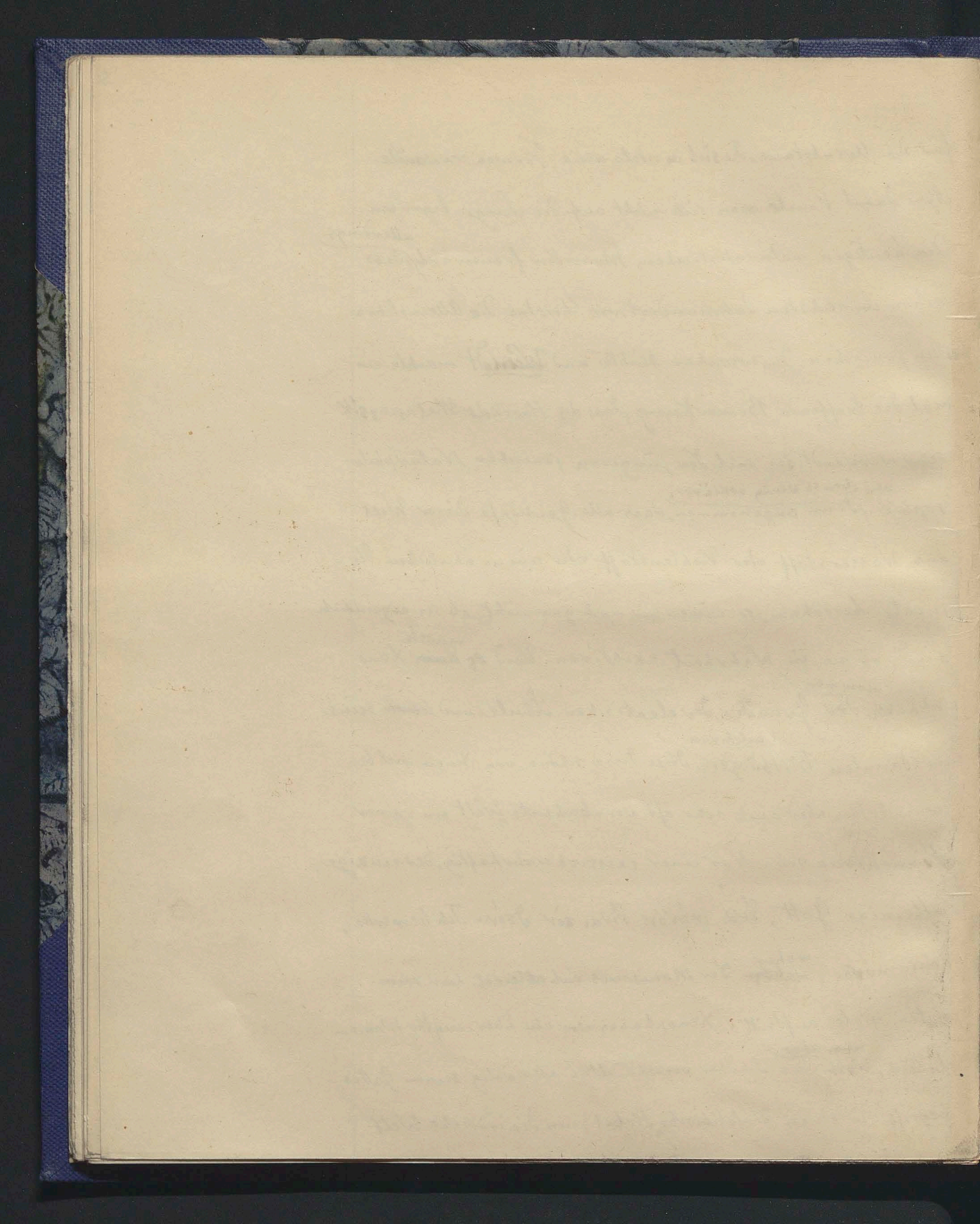


Die Anwesenden spendeten dem Redner reichlich Beifall, kaum aber waren seine Ansichten in der Presse bekannt geworden, so erhob sich ein Wuthgeschrei, besonders in den monistischen Zeitschriften, wie: der Monist, die neue Weltanschauung u.s.w. Das hätte doch Prof. Stein voraussehen müssen, da sogar Drews, mit dem er ein Stückchen zusammen zu gehen wünschte, jeglichen Monotheismus als unwissenschaftlich verwirft. Von den 15 möglichen Formen des Monismus verschmäht er die erste, wie ich schon erwähnte, weil sie als höchstes und einziges Princip einen Gott Schöpfer annimt. Das Wesen Gottes ist ja durchaus verschieden von der weltlichen Substanz, folglich können sie nie eine wahre Einheit bilden. So Drews. Die ganze Frage also um eine wahre Definition des Monismus reducirt sich eigentlich auf das Wort „Princip" oder um es noch klarer auszudrücken: „Grund der Wirklichkeit." Drews behauptet nämlich, dass unter Grund der Wirklichkeit man entweder die höchste Ursache oder auch die tragende Substanz der Wirklichkeit verstehen könne. Im ersten Falle haben wir keinen wahren Monismus, denn Ursache und Wirkung sind zweierlei. Der persönliche Gott, als Ursache

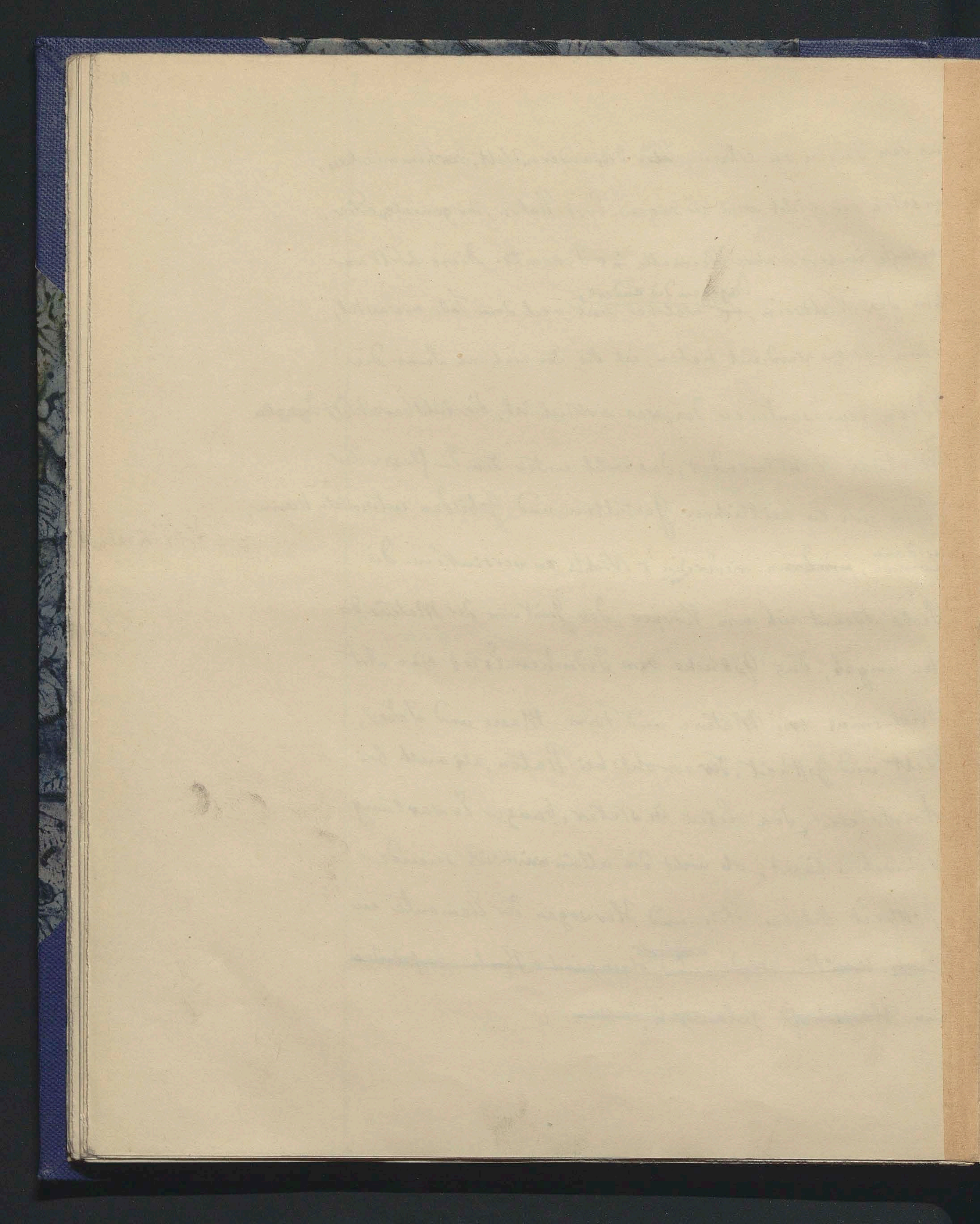
der Welt aufgefasst, ist von ihr seinem Wesen nach verschieden, da er sie in's Dasein gerufen hat. Wir sind demnach im vollen Dualismus. Stein dagegen, wiewohl er den Philosophen gestattet, anstatt „Gott" „Natur" oder „Substanz" zu sagen, verlangt dass man den einzigen, persönlichen Gott als Leiter und Herrscher des Menschengeschlechtes verehre, da von Ihm die Entwickelung und das Schicksal des Menschengeschlechtes abhänge. Er ist demnach Monotheist und da darf er sich nicht als Monist gebärden, denn das findet unmöglich Drews. Stein dagegen erklärt: der wahre Monismus sei nur bei den Juden zu finden. Und ich glaube er hat Recht, wenn man auch die Christen dazu rechnet. –

Wir müssen jedoch eine andere Frage beantworten: Was ist Wirklichkeit? Gewöhnlich versteht man darunter, die Welt, die uns umgiebt und mit der wir verkehren; aber diese verändert sich doch mit jedem Augenblick, neue Erscheinungen treten an die Stelle der verschwundenen. Und da fragten schon die jonischen Naturphilosophen, was sei diese Wirklichkeit, die uns umgebe und sich stets verwandle. Mit grossem Scharfsinn riethen sie hin und her; der eine hält das Wasser, der andere die Luft, ein dritter das Feuer

für die Ursubstanz, die sich in stets neue Formen verwandle.
Aber damit konnte man sich nicht auf die Länge begnügen.
Die heutigen naturalistischen Monisten freuen sich allerdings, dass
schon im sechsten Jahrhundert vor Christus die Alleinslehre
bei den jonischen Philosophen blühte und Wundt machte ein-
mal die treffende Bemerkung, dass Haeckels Metaphysik
sehr verwandt sei mit der jüngeren jonischen Naturphilo-
sophie und ebenso wenig erkläre. Denn angenommen, dass alle Geschöpfe dieser Welt
aus Wasserstoff oder Kohlenstoff oder einem ähnlichen Ele-
mente bestehen, so wissen wir noch gar nicht, ob sie eigentlich
sind, ob sie in Wahrheit existiren. Und es musste Xeno-
phanes kommen, der Gründer der eleatischen Schule und seine
erstaunten Mitbürger belehren, dass diese schöne, von ihnen viel be-
wunderte, aber auch sehr oft verabscheute Welt ein reiner
Sinnentrug sei. Nur einer existire wahrhaftig, der einzige,
alleinige Gott, ἕνα μόνον εἶναι τὸν θεόν. Ich bemerke,
dass μόνος, woher der Monismus sich ableitet, hier zum
ersten Male auftritt. Xenophanes war ein überzeugter Mono-
theist, aber seine Schüler verwandelten allmählig seinen Gottes-
begriff in einen dialektischen Hebel, um die irdische Welt



aus den Fugen zu setzen; von der anderen Welt, der himmlischen,
wussten sie nicht viel zu sagen. Erst Platon, ihr genialer Erbe,
verlegte unsere wahre Heimath in's Jenseits. Diese Welt war
ihm das Nichtsein, dagegen die andere, welche uns nach dem Tode erwartet,
wenn wir sie verdient haben, ist die des wahren Seins. Die
Ideen repräsentiren das, was wirklich ist, die sichtbare Welt dagegen
ist etwas Nichtseiendes, das wohl unter dem Einflusse der
Ideen sich zu zeitlichen Gestalten und Gebilden entwickeln kann,
um dann ~~kommen, jedoch~~ wieder in's Nichts zu versinken. Die
Seele trennt sich vom Körper, der Geist von der Materie, die
ihn umgab, das Göttliche vom Irdischen. Es ist eine Art
Dualismus von Materie und Form, Masse und Idee,
Welt und Gottheit, der sowohl bei Platon, als auch bei
Aristoteles, den Leser in steter, banger Erwartung
schweben lässt, ob nicht die allein wirklich seiende
Gottheit diesem Hin- und Herwogen der Elemente ein
~~Ende bereiten werde, und auf dass olympische Ruhe auf Erden~~
~~zur Herrschaft gelangen lassen.~~



Ende zu bereiten im Stande sei und warum sie nicht vermöge oder nicht wolle, schon auf Erden dem armen Menschengeschlechte olympische Heiterkeit und Frieden und dauerndes Glück zu gewähren.

Platon und Aristoteles vermochten nicht diese Schwierigkeiten zu überwinden, denn sie ermangelten eines klaren Begriffes der Schöpfung. Sie hatten wohl von Gott eine grossartige Idee, als dem höchsten Seinsgrunde, als dem vollkommenen ~~Absolut~~, aber dieser Gott ist kein Schöpfer, ~~er~~ ist nur ein Weltbildner, ein grosser Baumeister (Platon) oder der Urheber aller Bewegung (Aristoteles). Im ersten Falle muss der Baumeister mit einem Material rechnen, das seit Anfang ~~an~~ stets für sich existirt hat; im zweiten Falle bewegt der oberste Gott seit aller Ewigkeit eine Welt, die er nicht geschaffen hat. Einen stärkeren Dualismus kann man wohl nicht ersinnen. Und da begann das alte Spiel, das schon die Jonier ~~begonnen~~ ganz in Anspruch genommen hatten. Man wollte durchaus einen wahren Monismus haben, nach ~~dem~~ welchem der menschliche Geist immer sich sehnt und ohne den ~~er~~ im Scepticismus vergehen muss. Epikur (modernisirte

absolut Vollkommenen

modernisierte

den demokritischen Materialismus, die Stoiker erfanden einen hylozoistischen Pantheismus, die Neuplatoniker einen emanationistischen Monismus, der Alles aus dem ursprünglichen Einen ausströmen lässt. Jedoch alle diese Bildungen, ihre heutigen Nachahmungen nicht ausgenommen, sind nur Karrikaturen eines wahren Monismus, der allein den Ansprüchen der menschlichen Vernunft und des menschlichen Herzens zusagt. Dieser darf nur aus einem Prinzip jegliche Wirklichkeit erklären. Dieses Prinzip jedoch kann nur die höchste Ursache sein, und dazu eignet sich allein das absolut vollkommene Sein, das wieder nicht anders von vernünftigen Denkern aufgefasst werden kann, als absolute Persönlichkeit. Und nur diese vermag aus dem Nichts eine Welt zu schaffen.

Es ist nun interessant zu sehen, wie die heutigen Monisten sich gegen die Idee der Schöpfung durch eine allmächtige Persönlichkeit sträuben. Drews und seine Freunde halten es für unmöglich, dass aus dem Nichts etwas hervorgerufen werde oder dass ein persönlicher Gott neben der durch ihn erschaffenen weltlichen Substanz existire. Und da hilft er sich mit der Annahme, dass ein unwissendes, absolutes Wesen sich aus sich selbst durch allerlei Widersprüche und Gegensätze hindurch nach mathematischen und kosmischen Gesetzen entwickele. Er sieht nicht ein, dass ein physisches Absolutum voll innerer Widersprüche nie eine Welt, wie die unserige hervorbringen kann und noch weniger Individuen in's Leben rufen, die diese Widersprüche untersuchen und wegdisputiren wollen. Eins ist sicher, dass nach dem Entropiegesetze alle Materie im Raume einen Anfang ihrer Bewegung

gehabt hat und folglich auch ein Ende haben wird, wann nämlich sie erstorben sein wird für alle mechanischen, elektrischen, chemischen und organischen Vorgänge (Thomson). Da ist es doch unmöglich der kosmischen Substanz ein absolutes Wesen zuzuschreiben und ~~sie als~~ letzten Grund alles Geschehens in ihr zu betrachten. In jedem Falle fehlt ihr die Unendlichkeit, ~~wohl~~ im physischen als ~~auch~~ im metaphysischen Sinne. Wird ~~ihr~~ aber dieselbe zuerkannt, wie die heutigen naturalistischen Monisten zu thun pflegen, so entstehen sogleich unzählige Widersprüche und auch Absurditäten an denen sie zu Grunde gehen muss. Das giebt auch Drews zu, da er den einzigen Hartmann als wahren Vertreter des Monismus anerkennt. Er sieht aber nicht die Unmöglichkeit ein, dass ein erstes, absolutes Princip nicht nur Ursache, sondern auch Träger der ganzen Wirklichkeit sein sollte. Ursache allein darf Gott nicht sein, so meint Drews, weil er dann Schöpfer sein müsste, was unmöglich ist. Deshalb macht er ihn zum Träger, zur materiellen Substanz.

Ich gebe gern zu, dass der Schöpfungsbegriff gewisse Schwierigkeiten aufweist, welche nicht leicht zu lösen sind, denn ein gebrechliches Geschöpf wird ~~kann~~ sich nie einen ganz klaren ~~machen~~ Begriff davon machen,

wie etwas aus Nichts kann geschaffen werden. Jedoch diese Schwierigkeit und ähnliche, die schon von den Scholastikern sehr eingehend behandelt wurden, übergehe ich, weil sie nicht direct zu der von mir behandelten Frage ~~gehören~~ ~~in Beziehung stehen~~. Ich will ~~hier~~ nur erklären, was Monismus ist und finde nur eine Antwort: Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden! In dieser kurzen Definition, die von keinem Philosophen erfunden wurde, wohl aber lange vor der griechischen Philosophie den Juden bekannt war, findet sich auch die Antwort auf die andere Frage: was ist Wirklichkeit? Es ist klar, dass von einer doppelten Wirklichkeit die Rede ist, von einer schaffenden und einer erschaffenen. Die letztere ist natürlich die Welt, auf der wir leben. Wer ist aber die schaffende Wirklichkeit? Nun die heutigen Monisten antworten entweder: die kosmische Materie, aus ~~der~~ Alles entstand, oder auch der Wille oder das Unbewusste oder das ~~absolute~~ Eine, das Seiende u.s.w. Alle diese Abstracta sind jedoch den irdischen und zeitlichen Dingen entnommen und können auf das höchste Princip keine Anwendung finden. Die wahre Erklärung der schaffenden Wirklichkeit findet sich nur bei den Juden: „Ich bin, der ich bin!" sagt Jehovah zu Moses. Nie ist eine so wunderbare Definition

~~Endebereiten~~

in so einfacher Weise ausgesprochen worden. Es ist die unendliche, unwandelbare, allmächtige, ewige Persönlichkeit, die sich selbst definirt. Gegenüber dieser absoluten Wirklichkeit steht der Mensch, als Vertreter der relativen, geschaffenen Wirklichkeit und da hört er: „Erde bisst du und zu Erde musst du wieder werden!" Das war gesprochen nach dem Sündefall. Der Unterschied zwischen dem absoluten Sein einer Persönlichkeit, die immer ist, das was sie ist, und dem relativen Sein, das nur soweit existirt, als es dem absoluten Sein gefällt, kann nicht deutlicher ausgedrückt werden. Allein nach dem Sündefall kam die Erlösung durch die Menschwerdung Gottes und es konnte S. Paulus mit vollem Rechte sagen: „in ihm leben wir und weben wir und sind wir; wir sind ja seines Geschlechtes." Das erste Princip vermochte also nicht nur uns Menschen zu schaffen, sondern auch mit allen den Fähigkeiten auszustatten, die notwendig sind, um das gegenseitige Verhältniss zwischen uns und ihm recht innig zu gestalten. In diesem Falle jedoch kann nur bei uns Christen von einem wahren Monismus die Rede sein, weil nur wir den wahren Gott bekennen. Wer dagegen als höchstes Princip die contingenten Naturgesetze und die gar nicht unendliche Welt verehrt, der ist kein Monist, sondern Pluralist, und treibt Abgötterei.

Dr. Stefan Pawlicki

